

# Lodzzer Tageblatt

### Abonnements:

in Lodz: Rb. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung  
 v. Post:  
 Inland Rb. 2.40, Ausland Rb. 3.50 vierteljährlich incl. Ports.  
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Ercheint 6 Mal wöchentlich.

**Redaction und Expedition:**  
 Dzielna (Kahw) Strafe Nr. 13.  
 Telephon Nr. 362.

### Insertionsgebühren:

Für die fünfgepaltene Zeilzeile oder deren Raum, im Inseratentheile & Kop.  
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.  
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns  
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.



## Geldschranke

aus Stahlpanzer, ohne Fugen (glatt)

ganz neuer Konstruktion, deren Panzer aus gehärtetem Stahl in der Stärke von 24 bis 26 Millimeter hergestellt sind und mit  
 keinem scharfen Werkzeug durchschnitten, durchbohrt oder durchbrochen werden können. Die Wände dieser Geldschranke sind mit  
 einem neuerfundnen, gegen Feuer unbedingt widerstandsfähigen Material ausgefüllt. Diese Geldschranke übertrifft durch ihre  
 Konstruktion alle bisherigen englischen und amerikanischen Systeme.

**ROBERT BOHTE**  
 in Warschau, Nowy Swiat Nr. 34.

## Von der Staatsbank.

Die Staatsbank macht bekannt, daß der Betrag des von ihren Anstalten zur Er-  
 hebung gelangenden Prozentsatzes für den Diskont und Rediskont von Wechseln, Darle-  
 hen gegen Prozentpapiere, sowie spezielle laufende Rechnung, sichergestellt durch Wechsel  
 und Prozentpapiere, erhöht wird um 1/2 % gegen den zur Zeit bestehenden.

Für alle übrigen Darlehensoperationen bleibt der Betrag des Prozentsatzes unverändert.

### Dr. Herm. Littwin,

Petrlikauer-Straße Nr. 59,  
 Erhält Rath und Hilfe mit jeglichen Leiden Be-  
 hfteten von 8-11 und 3-6 Uhr.  
 System: Naturheilverfahren.

### Dr. med. Goldfarb

Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und  
 venerische Krankheiten,  
 Jawadzka-Straße Nr. 18  
 (Ecke Bulwarska Nr. 1), Haus Grodenaki.  
 Sprechstunden: 8-11 Uhr Vorm. u.  
 6-8 Uhr Nachm., für Damen v. 5-6 Uhr  
 Nachm.

### Zahnarzt

## R. Saurer

wohnt jetzt Petrlikauer-St. Nr. 10,  
 vis-à-vis der früheren Wohnung.

### Advokat przyzięgly

## St. Makow,

powrócił, obecnie mieszka pod № 85 przy ul.  
 Piotrkowkiej w nowym domu W-go Edwarda  
 Kindermana, wprost domu W-go Steigerta.

## Inland.

### St. Petersburg.

— Allerhöchster Dank. Anlässlich der  
 Eröffnung der Technischen Schule Komarow's in  
 Rybinsk war am 5. September ein von dem Bi-  
 schof Joanniki von Uglitsch, dem Gehilfen des  
 Ministers der Volksaufklärung, dem Gouverneur  
 von Jaroslaw und Anderen unterzeichnetes Tele-  
 gramm an Se. Majestät den Kaiser  
 abgesandt worden, in Erwartung dessen dem Bi-  
 schof Joanniki am 7. September vom Verweser  
 des Ministeriums des Kaiserlichen Hofes aus  
 Spala nachstehendes Telegramm zuging:  
 „Erfreut über die Eröffnung der neuen Lehr-  
 anstalt, hat Se. Majestät der Kaiser befohlen,  
 Ew. Eminenz, den Personen, die das Telegramm  
 unterzeichnet haben, sowie den Einwohnern der  
 Stadt Rybinsk und allen bei dem Gottesdienste  
 anlässlich der Eröffnung der Technischen Schule  
 Komarow's anwesend Gewesenen für die Gebete  
 um die Gesundheit und das Wohl der Kaiser-  
 lichen Familie zu danken.“

— Kirchenfest des Alexander-Cadettencorps.  
 Am 23. September beging das Alexander-Ca-  
 dettencorps sein Kirchenfest und den 24. Tages-  
 tag seines Bestehens. Am 10 Uhr Morgens  
 wurde in der Kirche des Cadettencorps eine Li-  
 turgie abgehalten, welche mit einem Gebet um  
 langes Leben für Seine Majestät den  
 Kaiser, Ihre Majestäten die Kaiserinnen, den  
 Großfürsten-Thronfolger und das ganze Kaiser-  
 liche Haus schloß. Dem Gottesdienst wohnten  
 bei: der Chef der Militär-Lehranstalten, Gen-  
 d. Inf. N. A. Machotin, der Director des Pa-  
 gencorps Seiner Majestät Graf Keller, der Ge-  
 hülfe des Classeninspectors desselben Corps Gen.  
 M. Danilowski und andere hohe militärische  
 Würdenträger. Nach dem Gottesdienst wurde in  
 den Sälen des Corps sowohl die Gäste als  
 auch den Böglingen ein Dejeuner servirt. Der  
 erste Toast wurde von General Machotin auf  
 Seine Majestät den Kaiser, Ihre Majestäten die  
 Kaiserinnen und den Großfürsten-Thronfolger  
 ausgebracht und von den Anwesenden mit von  
 den Klängen der Nationalhymne begleiteten, be-  
 geisterten Hurrahrufen aufgenommen. Es folg-  
 ten noch mehrere Toaste. Nach Beendigung des  
 Frühstücks wurden die Böglinge des Corps nach  
 Hause beurlaubt.

— Die Großfürstinnen Olga und Tatjana  
 Nikolajewna in der Kirche zu Bjelowes. Wie  
 der „Buzonok. Bzorn.“ berichtet, haben SS.  
 K. K. die Großfürstinnen Olga und Tatjana  
 Nikolajewna am 10. September, um 3 Uhr  
 Nachmittags, in Begleitung ihrer Erzieherinnen  
 die orthodoxe Kirche zu Bjelowes besucht. Beim  
 Eintritt der Großfürstinnen befand sich der ört-  
 liche Propst in der Vorhalle der Kirche; ohne  
 Scheu trat S. K. G. die Großfürstin Olga Niko-  
 lajewna mit dem Worte „segne“ auf den Geist-  
 lichen zu. Als die Großfürstinnen das Innere  
 der Kirche betraten, empfingen sie den Segen.

— Das Nationalmuseum Kaiser Alexander  
 III. soll bekanntlich, wie es der Kaiserliche Wille  
 des hochseligen Inifators dieses nationalen An-  
 ternnehmens war, einen rein russischen Charakter  
 erhalten. Daß dieser Wunsch des in Gott ruh-  
 enden Kaisers pietätvoll und gewissenhaft von den  
 Organisatoren des Museums vollstreckt wird, ist  
 um so erfreulicher, als wir bisher im Gegensatz  
 zu anderen Nationen, die gerade auf die vater-  
 ländischen Museen und Bildergalerien großes  
 Gewicht legen, noch kein national-russisches Mu-  
 seum besitzen. Wohl galten bisher in den Augen  
 vieler die Kaiserliche Eremitage und das Mu-  
 seum der Akademie der Künste als Institute, in  
 denen die russische Kunst und die Geschichte ihrer  
 Entwicklung weitgehende Berücksichtigung fanden.  
 Ohne die enorme Bedeutung dieser reichen Kunst-  
 institute irgendwie antasten zu wollen, ist die  
 „Hoz. Bp.“ doch der Ansicht, daß diese nicht in  
 dem Maße speziell die nationale Kunst pflegen,  
 wie es vielleicht gefordert werden darf. Den  
 Hauptgrund der Kaiserlichen Eremitage bilden  
 die Erzeugnisse vergangener Jahrhunderte auslän-  
 discher Künstler. Wohl kann sich die russische  
 Abtheilung mit den überaus werthvollen Schöpfun-  
 gen russischer Künstler der alten und zum Theil  
 auch der neuen Schule mit Recht brüsten; allein  
 sie enthält keine Sammlung, die ihrer Aufgabe  
 entspreche. Einem Museum für Schöpfungen der  
 russischen Kunst gleicht in weit höherem Grade  
 die Gallerie der Kaiserlichen Akademie der Künste,  
 indessen entspricht auch sie nicht, wie das ge-  
 nannte Blatt meint, weitergehenden, vielleicht  
 auch berechtigten Ansprüchen. Es handelt sich  
 darum, daß sich vor etwa 25 Jahren eine  
 Gruppe der talentvollsten russischen Künstler von  
 der Akademie, oder richtiger gesagt, von ihrem  
 Konseil trennten, so daß die Akademie auf den  
 Erwerb der Schöpfungen dieser Künstler verzich-  
 ten mußte. Bis vor kurzer Zeit, d. h. bis zur

Einführung des neuen zeitweiligen Statuts bejaß  
 die Akademie weder Arbeiten von Repin, noch  
 von Kramskoi, Malowki oder Surikow — ab-  
 gesehen etwa von deren Schüler- und Programm-  
 arbeiten. Die russische Kunst ist, wenn man  
 von der Skulptur und der kirchlichen (heiligen)  
 Malerei absteht, noch jungen Ursprungs und  
 selbst wenn man die Nachahmungsperiode in Be-  
 tracht zieht, wo unsere Künstler nur schülerhaft  
 ihre ausländischen Vorbilder kopirten, nur man  
 der russischen Kunst höchstens ein Alter von 125  
 Jahren zusprechen. Es versteht sich daher von  
 selbst, daß 25 Jahre in einem relativ so kurzen  
 Lebenslaufe eine große Rolle spielen. Und ge-  
 rade diese Periode ist in dem Museum sehr  
 schwach vertreten; es enthält aus dieser Epoche  
 nur die Professorenarbeiten und die Schöpfungen  
 der jungen Künstler der sogenannten akademischen  
 Partei. Die Gemälde und Skulpturen aller  
 Teilnehmer der Wanderausstellungen wurden,  
 als zur Akademie in Antagonismus stehend, nicht  
 zugelassen. Um gerecht zu sein, muß zugegeben  
 werden, daß in den letzten Jahren hiezu eine,  
 wenn auch nicht sehr bedeutende Wandlung einge-  
 treten ist. Die Lücken durch irgend etwas Her-  
 vorragendes zu ergänzen, gestaltete sich schwierig,  
 da die besten Schöpfungen in Privatbesitz übergegan-  
 gen waren und in den Kunstateliers nur wenig  
 von Bedeutung zurückgeblieben war. Indessen ist  
 gerade die bezugnete Periode, d. h. die Zeit des  
 Antagonismus zwischen der Akademie und einer  
 Gruppe talentvoller Künstler, von größter Bedeu-  
 tung. Seit der Zeit des Entstehens der Wan-  
 derausstellungen, oder noch etwas früher, hat die  
 russische Kunst ihre Selbstständigkeit gezeigt und  
 ihre Individualität auszuprägen und auf eigenen  
 Füßen zu stehen begonnen. Den besten Ueber-  
 blick über diese Periode vermag man in der Kre-  
 tskowschen Gallerie (Moskau) zu gewinnen, wo  
 fast alles, was von Bedeutung in der bezugne-  
 ten Periode war, eine Sammelstelle gefunden hat.  
 Ob die dadurch entstandenen Lücken in der Kai-  
 serlichen Eremitage und in der Akademie jemals  
 ausgefüllt werden können, ist eine Frage, deren  
 Beantwortung der Zukunft anheimgestellt sein  
 möge. Ueberhaupt ist es ungemein schwierig,  
 einen centralen Sammelplatz für alles künstle-  
 risch Hervorragende zu schaffen. Diese im  
 höchsten Grade schwierige und komplizierte Auf-  
 gabe ist nun dem Nationalmuseum Kaiser Ale-  
 xander III. zugefallen. Wie es heißt, werden  
 die bedeutendsten Schöpfungen der russischen  
 Kunst aus der Eremitage und der Akademie,  
 sogar aus den Palais in das neue Museum  
 übergeführt werden. Aus dem akademischen Mu-  
 seum sind bereits die bedeutendsten Gemälde  
 translocirt worden. Somit rückt die Zeit immer  
 näher heran, wo wir ein Kunstinstitut haben  
 werden, indem wir sicher sein können, Allem zu  
 begegnen, was die russische Malerei und Skulp-  
 tur von Bedeutung hervorbringt.

— Bei der Untersuchung von Diebstahl-  
 fällen in Passagierwaggons lenkten die Behörden  
 ihre Aufmerksamkeit darauf, daß die Diebe nach  
 Verübung des Diebstahls gewöhnlich auf der  
 nächsten Station den Waggon verlassen, während  
 die Bestohlenen den Diebstahl erst später bemer-  
 ken. Angesichts dessen ist nun nach den „H. A.“  
 das Zugpersonal angewiesen worden, auf dieje-  
 nigen Passagiere Acht zu haben, welche ihre  
 Reise unterbrechen und den Zug noch vor der  
 Ankunft auf der auf dem gekauften Bilet ver-  
 merkten Station verlassen. Sobald die Kondu-  
 teure solche Passagiere bemerken, haben sie pflich-  
 tgemäß den Passagieren des betreffenden Waggons  
 Mitteilung zu machen, damit dieselben unver-  
 züglich eine Revision ihres Gepäcks vornehmen  
 können.

### Aus der russischen Presse.

— Die Popularität Kaiser Wilhelms in  
 Ungarn veranlaßt die „Buz. Bz.“ die Hoff-  
 nung auszudrücken, daß die Ungarn sich in Zu-  
 kunft den in ihrem Lande lebenden Deutschen  
 gegenüber toleranter verhalten und diese Toleranz  
 vielleicht auch auf die slavischen Bewohner Ungarns  
 ausdehnen werden.  
 Vielleicht werden die Magyaren bei ihrer  
 begeisterten Stimmung nicht vergessen, daß jener  
 Taast, durch welchen sie als eine so civilisierte und  
 edle Nation hingestellt worden sind, vom deutschen  
 Kaiser ausgebracht wurde, und werden den in  
 ihrer Hauptstadt und in den anderen Theilen  
 ihres Landes, wie z. B. in Siebenbürgen, in  
 vollkrechten Colonien lebenden Deutschen gegen-



## PANOPTICUM GEBR. MACHA,

Prosenade 7. Bromsade 7.  
 Neu! Im Theateraal: Neu!  
**Der Traum d. Kalifen,**  
 oder das geheimnißvolle orientalische  
**Zauber-Kabinet,**  
 ausgeführt vom Magler Khan-da Hari

## Neu! Reise um die Welt

in 80 Minuten.

Physikalische Vorstellung mittels größten Projektions-  
 Apparats des Physikers Kindriol. Unter anderem  
 Jerusalem, Bagdad, Berg Sinai, Delberg,  
 Bethlehem, Dom zu Mailand, Dom zu Köln,  
 Synagoge in Berlin u. s. w.

## Die Wunder des Mikroskops,

vorgeführt mittels Projektions-Mikroskops, z. B. die  
 Bagellen der Schwindsucht, der Cholera, der Pest, des  
 Typhus etc. in 30,000,000 Vergrößerungen.

## Theatrophon.

Bermittelt dieser Einrichtung kann man sein auf  
 der Polubniowstraße ausgeführtes Concert im Pa-  
 nopticum ganz deutlich hören.

## Die Bilder im Panorama, den Panoramas- koden und Stereoskopskoden sind sämtlich durch neue schönere Ansichten ersetzt.

Das Panopticum selbst wird fortwährend vergrößert  
 und bietet immer Neues.  
 Eintritt ins Panopticum und Theater 30 Kop.  
 Kinder unter 10 Jahren 16 Kop.  
 Die Vorstellungen finden Sonntags von 12 Uhr  
 Mittags statt.  
 Geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 11 Uhr Abends.  
 Das Panopticum verbleibt nur noch ganz  
 kurze Zeit in Lodz.

## Dr. J. Abrutin,

Spezialarzt für  
**Haut-, venerische u. Geschlechts-Krank-**  
**heiten,** früher Hospitant der Wiener Klinik des  
 Prof. Ca. off. Ordinator am Boznanski'schen Kran-  
 kenhause, wohnt **Krotkistrasse № 9.** — Sprech-  
 stunden: Vorm. v. 8-10. Nachm. v. 6-8, für  
 Damen von 3-4 und für Unbemittelte von  
 11 1/2-12 1/2 im Krankenhause,

über mehr Toleranz an den Tag legen, als bisher. Die „civilisierte und edle“ ungarische Nation läßt im Budapest Stadttheater keine deutschen Vorstellungen zu, prügelt sich mitunter mit den in Budapest lebenden friedlichen Deutschen herum und unterwirft die Deutschen Siebenbürgens dem gewalttätigen Experimente der Magyarisierung. Wenn die den Magyaren erwiesene Lebenswürdigkeit des Staatsoberhauptes der Reichsdeutschen die Herren des Landes des heiligen Stefan zu größerer Toleranz gegen ihre Mitbürger deutscher Nationalität veranlassen sollte, so würde man sich darüber nur freuen können. Die Deutschen bilden jedoch nur einen und dabei den am wenigsten zahlreichen Teil der ungarischen Bevölkerung jenes Landes. Wenn die Magyaren den Deutschen gegenüber toleranter werden, so werden sie auch ihre bisherige intolerante Assimilationspolitik den in ihrem Lande lebenden Rumänen, Serben, Slowaken und Ruthenen gegenüber nicht fortsetzen können. Die Schulen in den von den nichtmagyarischen Elementen bewohnten Gegenden werden vielleicht aufgehört, die Kinder durch das übermäßige „Bollumpen“ mit der ungarischen Sprache zu quälen, die literarischen Gesellschaften werden vielleicht nicht mehr verfolgt werden, und die Gefängnisse werden aufgehört, in ihren Zellen Leute zu beherbergen, deren einziges Verbrechen darin besteht, daß sie Rumänen, Serben, Slowaken und Ruthenen bleiben wollen.“

Die „Mip. Orroza“ plaidieren heute für die Einführung der lokalen Selbstverwaltung in Polen:

Diese Selbstverwaltung dürfte sich nicht auf die Städte beschränken, in welchen sich nur ein kleiner Teil der Bevölkerung concentriert. Wenn den Städten die Selbstverwaltung gewährt werden sollte, so müßte auch die Landbevölkerung ihre Landeshauptstädte erhalten. Tugend welche „Gefahr“ sei dabei überhaupt nicht voranzusehen: „Eine nichterne Politik kann eine lokale Selbstverwaltung nicht als gefährlich ansehen. Diese lokale Selbstverwaltung kann ja ohne Zweifel eine politische Färbung annehmen, aber doch nur dann, wenn sie in ihrer Tätigkeit, d. h. in ihren Sorgen für die lokalen Bedürfnisse der Einwohner beschränkt wird. Findet das nicht statt, so haben die Organe der Selbstverwaltung ein solches Quantum der verschiedenartigsten Arbeit zu bewältigen, daß vom Politischen überhaupt keine Rede sein kann. Eine auf breiter Grundlage und richtig organisierte Selbstverwaltung pflegt mit ihrer Aufgabe derartig zu verwaschen, daß sie zu einem thätigen Schilfen und zu einer unentbehrlichen Stütze der administrativen Organe wird. Dieselben Resultate wird eine städtische und landwirtschaftliche Selbstverwaltung auch im Reichsgebiete ergeben. Wenn die oberste Staatsgewalt entschlossen ist, ausschließlich eine praktische Politik zu befolgen, so wäre es sonderbar, wenn sie vor der Einführung einer lokalen Selbstverwaltung zurückweicht. Der ganze denkende Theil der russischen Gesellschaft verhält sich zu dieser Maßregel sympathisch und erwartet baldige Resultate ihrer segensreichen Wirkung zum Nutzen sowohl der brillanten Bevölkerung, als auch Rußlands im Allgemeinen.“

**Graf Badeni im Pistolenduell verwundet.**

Die lärmenden Szenen, unter denen der österreichische Reichsrath eröffnet wurde, und die Angriffe, welche der Ministerpräsident Graf Badeni wegen seiner deutschfeindlichen Regierungsmassnahmen über sich mußte ergehen lassen, sind von diesem nicht unerwidert geblieben. Es fand am 25. d. M. früh zwischen dem Ministerpräsidenten Grafen Badeni und dem Abgeordneten Wolf von der Schönere-Partei ein Pistolenduell in der Equitation zu Wien statt. Graf Badeni hatte Wolf wegen des Zorns „Schusterei“ gefordert. Graf Badeni wurde durch einen Streichschuß an der rechten Hand verwundet, Wolf blieb unverletzt.

Die Vorgänge, welche die unmittelbare Veranlassung zum Zweikampf gaben, schildert ein Correspondent wie folgt:

Mit der Parlaments-Eröffnung hat das politische Leben in Wien wieder seinen Anfang genommen, und die Leidenschaft, die kurze Zeit zu schlummern schienen, der Nationalitätenhaß, der Parteilichkeit, der Widerstand gegen die Unterdrückung des deutschen Elements, alles bricht in hellen Flammen hervor. Der unter so merkwürdigen Umständen zum Präsidenten erwählte Rathrein mußte sich in der Eröffnungssitzung an seinem Präsidentenstuhl festhalten, um die Wucht der Insulten auszuhalten, mit denen ihn die Deutsch-Nationalen regälirten. Er glaubte dann, als ein Deutsch-Liberaler zu Wort kam, die Geschäftsordnung strenger handhaben zu können, bekam aber sofort die Belehrung auch von dieser Seite: „Ein solcher Präsident muß sich alles gefallen lassen!“ Und der Abgeordnete Hoffmann v. Welkenhof schloß seine Rede mit einem kräftig ausgesprochenen: „Hui über einen solchen Präsidenten!“ das lebhaftesten Beifall fand. Die Deutsch-Nationalen, die ihre Sitze in der obersten Reihe mitten im Saale, also gerade gegenüber dem Präsidenten haben, brüllten ihre Invektiven im Chor. Schönere, der Ungarische, groß, blond, überkräftig, streckt seine Riesenhaut vor und donnert sein: „Verträher am deutschen Volke!“ in allen Varianten in's Haus. In seiner Aufregung vergißt er die moderne Redeweise und schreit Kathrein nur noch mit „Du“ an. Auch Kathrein, dessen Gesicht lächelnd selbst in der größten Aufregung bleibt, vergißt sich und brüllt eine

Welle mit Schönere an die Wette. Kathrein's Faust begleitet jeden Satz, den er hervorbringt, mit einem wuchtigen Schlag auf den Präsidententisch, wo die beweglichen Gegenstände hüpfen und die Glocke klirrt. Dafür nimmt Schönere's Gesicht eine braunrothe Färbung an. Der Ministerpräsident, der keinen Augenblick zweifeln kann, daß Kathrein nur der Sach ist, den man schlägt, und daß die Prügel ihm gelten, verrät in seiner massigen Unbeweglichkeit keine allzu große innere Unruhe. Die kurzen Arme hält er über die Brust verschrankt, und seine Haltung sagt deutlicher, als es Worte vermöchten: „Bartel nur, wir werden's Euch schon zeigen!“ Ganz merkwürdig erschien diese Haltung, als die gesamte Linke von den Sitzen herabströmte und sich vor dem Minister ein Knäuel bildete, weil man gegen die trotz alles Einspruchs vorgenommene Präsidentenwahl protestirte. Graf Badeni sah mit verschrankten Armen und auf die Brust gedrücktem Kopf da. Trotz des Gewoges und wüsten Geschreies war es leicht, den deutschnationalen Abgeordneten Wolf im Gedränge zu verfolgen, da seine große, schlanke Gestalt und der braunlockige Kopf über die Andern hervorragten. Er drängte sich bis dicht an den Grafen Badeni heran und hielt ihm die Faust unter die Augen. Was er ihm zurief, konnte man nicht immer hören. Er soll wiederholt „Schusterei!“ gerufen haben.

Seine Zwischenrufe und Insulten dauerten während der ganzen Sitzung fort, auch nachdem er seinen Platz wieder eingenommen hatte.

Es war natürlich, daß der österreichische Ministerpräsident auf diese Angriffe, obgleich er sie im Abgeordnetenhaus selbst nicht erwiderte, scharf reagiren werde. Er ließ den Abg. Wolf zum Pistolenduell fordern, welches dieser annahm. Graf Badeni wurde erheblich am Handgelenk verwundet. Ueber diesen Zweikampf wird berichtet:

Während der erregten Sitzung des Abgeordnetenhauses am Donnerstag drängte sich Wolf an die Ministerbank heran und rief dem Grafen Badeni das Wort „Schusterei“ zu. Einige polnische Abgeordnete stellten deshalb Wolf zur Rede, worauf derselbe antwortete, er übernehme für das, was er gesagt habe, die Verantwortung und stehe dafür jederzeit zur Verfügung. Die polnischen Abgeordneten gaben ihm keine Antwort. Graf Badeni, der alles gehört, ließ Wolf fordern, und das Duell fand heute Vormittag neun Uhr in der Militär-Kesselfest statt. Badeni's Zeugen waren der Corpscommandant Graf Uexküll-Gyllenband und Oberst Resch, Generalstabchef des Corpscommandanten. Die Selbstandigen Wolfs waren der Abgeordnete Sylvester aus Salzburg und Lemisch aus Kärnten, beide Mitglieder der deutschen Volkspartei. Wolfs Kugel traf Badeni am rechten Handgelenk, drang in den Arm ein, ging längs des Armes hinauf und bei der Schulter hinaus. Doch soll der Knochen nicht verletzt sein. Die Verletzung wird trotzdem als schwer bezeichnet und dürfte lange Zeit zur Heilung erfordern, auch wird befürchtet, der Arm werde lahm bleiben. Im Abgeordnetenhaus wird angenommen, Badeni habe schon vor dem Duell seine Demission eingereicht und werde seine schwere Verletzung zum Anlaß nehmen, sofort zurückzutreten.

Badeni entfernte sich ungeachtet seiner schweren Verletzung aufrecht, in starrer Haltung und ohne Stütze vom Kampflplatz.

Graf Badeni reichte nach dem Duell Wolf die unverletzte Hand. Das Duell wurde auf dreimaligen Ausrufwechsel mit Avanciren von fünfzehn auf zehn und fünf Schritte vereinbart. Graf Uexküll commandirte. Bis jetzt ist bei Badeni kein Fieber eingetreten. Es befiel sich, daß Badeni dem Kaiser das Duell anzeigte und seine Demission überreichte. Man erwartet, daß der Reichsrath demnächst geschlossen wird, da die Durchführung des Ausgleichsprotocolls nicht möglich erscheint.

In Wolff's Blatt „Aldenteche Rundschau“ wird die Scene, die Anlaß zu dem Duell gab, folgendermaßen geschildert: Wolff verlangte wegen angeblicher Anstellung von Geheimpolizisten als Diener des Abgeordnetenhauses von Badeni direct Aufklärung und rief ihm zu: „Wenn es wahr und richtig ist, so ist das eine erbärmliche Schusterei!“ Mehrere polnische Abgeordnete traten auf Wolff zu und sagten: „Bitte, keine Schimpereien!“ worauf Wolff erwiderte: „Das ist keine Schimperei. Wenn die Behauptung wahr ist, so ist das eine Schusterei, das halte ich aufrecht!“

**Ein zehnjähriger Knabe als Miturheber der Moabiter Brände verhaftet.**

Das ist der Erfolg der schon während der Brände begonnenen und seitdem Tag und Nacht fortgesetzten Thätigkeit der Criminalpolizei und des verständigen Vorgehens eines Schutzmannes. Bei den Bränden wurde mehrfach ein Junge beobachtet, der eine abgeriffene Matrosenfackel und einen Bündel Holztrümmern trug, wie ihn die nächtlichen, kleinen Straßenhändler zu führen pflegen. Dieser stets schnell verschwindende Bursche muß auch dem bei fast allen Moabiter Bränden erschienenen Criminal-Commissar Thiel aufgefallen sein; denn sämtliche Polizei-Revierbezirke erhielten eine ziemlich genaue Beschreibung des vermeintlichen Brandstifters. Gestern traf nun ein Schutzmann des 39. Reviers auf einem Boden in der Schützenstraße einen zehnjährigen Knaben, der dort, da die Vorboventür, wie leider sehr

häufig, nicht verschlossen war, genächtigt hatte. Der Bursche gestand sofort ein, daß er von Hause ausgerückt sei, und machte sich zunächst dem Beamten gegenüber dadurch verdächtig, daß er eine Kiste mit Streichhölzern zu verstecken suchte. Dagegen nun der Junge nachweisen konnte, daß er Nachts Streichhölzer verkauft hatte und dabei von einem Fleischermeister sogar beschenkt worden war, ließ ihn der Beamte, der ihn zuerst nur seinen Angehörigen zuführen wollte, doch nicht laufen, zumal ihm unterdessen die Matrosenfackel aufgefallen war, und er inselgedessen combinirte, daß er vielleicht einen der Brandstifter gefaßt hätte. Auf der Wache unterzog man den anscheinend harmlosen Burschen einem eingehenden Verhör, an dessen Schluß er plötzlich und wahrheitsgemäß insolge falscher Auffassung einer Frage äußerte, er hätte das Haus in der Waldstraße angesteckt. Nun wurde der Bursche nach dem Polizei-Präsidium transportirt, wo er erzählte, daß er von seinen Eltern gemißhandelt und deshalb schon vor Jahren in Pflege gebracht worden sei. Er sei von dort ausgerückt und hätte sich den Lebensunterhalt mit Streichhölzerhandel verdient. Auch das große Feuer in der Biffelstraße sei von ihm angelegt worden. Er schilderte, wie er vor kaum acht Tagen mit einem 14 Jahre alten Burschen bekannt geworden sei, welcher wahrscheinlich der Führer der Brandstifterbande ist, auch die Brände vor zwei Jahren angelegt und vermuthlich geisteskranke sein dürfte. Der Verhaftete gab an, daß sein Freund ihm gezeigt habe, wie er es machen solle, und daß sie sich stets gestreut hätten, die anrückende und arbeitende Feuerwehr beobachten zu können. Der Freund hätte die anderen Brände mit noch einem andern Burschen angelegt. Der Verhaftete machte bei seiner Bernehmung noch die recht charakteristische Aeußerung, er wundere sich, daß nicht noch mehr Brände entstanen seien. Sie, die Brandstifter, hätten noch an vielen anderen Stellen auf den offenen Böden in die zu erreichenden Bodenlammern brennende Streichhölzer hineingeworfen. Daß dies wirklich der Fall gewesen ist, geht daraus hervor, daß, wie nachträglich ermittelt wurde, auch bei dem Fuhrherrn Eudmann, Siemensstraße 12, ein Brand angelegt war, der aber glücklicherweise dadurch, daß er zunächst nicht genügend Nahrung fand, bald von selbst erlosch.

Außer dieser Verhaftung ist noch die einer Frau D. erfolgt, welche in einem Hause der Stromstraße wohnt und verdächtig wird, den dort am Montag ausgebrochenen Brand, der in einer von den anderen ganz abweichenden Weise angelegt war, verursacht zu haben. Es konnte nämlich festgestellt werden, daß sie zuletzt auf dem Boden war und ihre Wäsche auf dem Trockenraum aufhängte, auf dem dann das Schandfeuer entbrach. Außerdem wurde von der Feuerwehr festgestellt, daß der Brand einen solchen Umfang angenommen hatte, daß ihn Frau D., wenn sie zu der von ihr selbst angegebenen Zeit auf dem Boden war, bemerkt haben mußte.

**Tageschronik.**

— Ein neuer Ehrentrag unserer beiden Gesangsvereine, des „Lodger Männer-Gesang-Verein“ und der „Lutnia“. Die genannten beiden Vereine, welche vor fünf Jahren des Glückes gewürdigt wurden, in Spala vor Ihren Majestäten, dem hochseligen Kaiser Alexander III. und der Kaiserin Maria Feodorowna singen zu dürfen, hatten sich vor einiger Zeit mit der Bitte an Seine Excellenz den Herrn Gouverneur von Petrow, Geheimrath K. K. Müller gewandt, sich gütig dafür zu verwenden, daß sie der höchsten Ehre theilhaftig würden, auch in diesem Jahre den Allerhöchsten Herrschaften, Ihren Majestäten dem Kaiser Nikolai II. und der Kaiserin Alexandra Feodorowna in Spala eine Serenade bringen zu dürfen. — Diese Bitte fand bei Sr. Excellenz bereitwilligst Gehör und es erfolgte in der vorigen Woche an die beiden Vereine zu ihrer höchsten Freude der Befehl, sich am Sonntag Vormittag in Spala einzufinden. Infolge dessen fuhrten am Sonntag früh ungefähr 120 Mitglieder der beiden Vereine um 5 Uhr per Extrazug nach Tomaszow und traten nach einem halbtägigen Aufenthalt unter Führung unseres Herrn Stadtpräsidenten, Col. Rath Pienkowski, der uns hier erwartet hatte, die Weiterreise mit den Seiten des dortigen Bürgermeisters requirirten Wagen an. Während aber der Himmel von früh an bewölkt gewesen und dichter Nebel die Sonne verbunkelt hatte, brach das Tagesgestern bei unserer Ankunft in Spala siegreich durch Wolken und Nebel und es herrschte von nun an den ganzen Tag über echtes Kaiserwetter.

Bald nach unserer Ankunft traf Seine Excellenz der Herr Gouverneur von Petrow ein, der uns die nötigen Instruktionen erteilte und nachdem wir sodann mit Thee bewirtet worden waren, erfolgten photographische Aufnahmen der beiden Vereine, denen sich auch die Herren Geheimrath Müller und Stadtpräsident Pienkowski angeschlossen, sowie des aus circa 30 Personen bestehenden gemischten Kirchenchores aus Tomaszow unter Leitung des Herrn Kantors Schmidt, welcher zur Theilnahme an der Serenade eingetroffen war.

Nach Beendigung des Gottesdienstes und nachdem die Allerhöchsten Herrschaften das Frühstück eingenommen hatten, wurden wir verhaftigt, daß der feierliche Augenblick herannahe und

stellten sich die drei Vereine im Garten vor dem Palais auf. Bald darauf öffneten sich die Flügelthüren und es erschienen Ihre Kaiserlichen Majestäten, begleitet von Ihren Kaiserlichen Hoheiten den Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, Michail Nikolajewitsch und Nikolai Nikolajewitsch und einem zahlreichen Gefolge, in dem wie u. A. den Minister des Auswärtigen Grafen Murawjew, den Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg, den Markgrafen Bielopolski, den preussischen General von Werder und den Maler Zycki bemerkten. Seine Majestät der Kaiser trug die Uniform eines Obersten der Selbstgarde-Preobraschenski-Regiments, und Ihre Majestät die Kaiserin eine lilasfarbene Robe mit einem Pringehleide aus echten Spitzen darüber, sowie ein einfaches Tschütchen von Blumen. Nachdem die herrlichen Töne der von allen Sängern gemeinschaftlich gesungenen Volkshymne verklungen waren, überreichte Herr Präsident Pienkowski Ihrer Majestät der Kaiserin Namens der Stadt Lodz ein prachtvolles Bouquet mit Alilasschleifen, in welche das Reichswappen sowie die Widmung in Gold und Edelsteinen eingestickt war, ferner die Herren Rechts-Anwalt Sudra (Präsident der „Lutnia“) und G. L. Neumann (Präsident des Männer-Gesangs-Vereins) je ein prächtiges Blumenbündel und ein junges Mädchen Namens des Tomaszower Kirchenchores ein reizendes Blumenbouquet. Ihre Majestät nahm die dultigen Blumenpenden in huldvoller Weise an und dankte in gnädigen Worten.

Hierauf nahmen die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften und das Gefolge auf herbeigebrachten Stühlen Platz und nun hatten die Vereine die hohe Ehre, abwechselnd singen zu dürfen, jedoch wurden die Programme wegen einer auf 2 Uhr festgesetzten Jagdpartie um etwas gelürzt. Gesungen wurde:

Vom Lodger Männer-Gesang-Verein:  
Die Himmel rühmen des Erhabenen, von Beethoven,  
Schnee-Floden fliegen und fallen, von Kremser,  
Der verschämte Freier, von Schwalm,  
Waldeinsamkeit, von Page,  
(Außerdem sang das bekannte Quartett, bestehend aus den Herren S. Lange, S. Kial, Längen und Sidak das prächtige Lied von Witt „Wie ein Vögelin möcht ich fliegen.“)

Die „Lutnia“:  
Polonaise von Mazzyński  
Kralowak von Koslowski  
Dwegarel von Stasi  
Kujawit (aus Volksmelodien)  
„Lódzka Lutnia“, Mazur von Lewandowski  
Der Tomaszower Kirchen-Gesangs-Chor:  
„Славься нашъ русскій царъ“  
„Въ збоу“ von Mendelssohn  
„Любная птица“  
„Многая лѣта“

Ihre Majestäten nahmen sämtliche Nummern beifällig auf und gerühten nach dem Schluß der Serenade, welche die nochmal gemeinschaftlich gesungene Kaiserhymne „Боже царя храни“ bildete, die Dirigenten der drei Vereine, die Herren Dworzaczek, Seger und Schmidt zu sich zu befehlen und huldvolle Worte an dieselben zu richten, worauf Allerhöchste dieselben sich unter wiederholtem gnädigen Benehmen und begleitet von begeisterten Hurrabrufen der überglücklichen Sänger in das Palais zurückbegaben.

Sämtliche Sänger, über 200 an der Zahl, wurden nach Schluß der soeben erlebten unerglücklichen Stunde in eine große gedeckte Halle geleitet, wo an langen Tafeln ein Gabelstübchen mit Wein und Champagner vorbereitet war. Hier wurde von allen drei Vereinen die Gesundheit Ihrer Kaiserlichen Majestäten ausgebracht und der Freude über den gnädigen Empfang in lebhaftester Weise Ausdruck gegeben. Nachdem Kaffee gereicht worden war, wurden die Wagen besetzt und in dem Bewußtsein, einen seltenen Ehrentag erlebt zu haben, der jedem Theilnehmer unvergänglich bleiben wird, ging es durch den prächtigen Wald nach Tomaszow und von dort dem heimischen Herde zu, den wir um 9 1/2 Uhr erreichten.

**Internationale Wettrennen des Vereins Lodger Cyclisten.**

Nachdem am Sonntag Morgen die Vorläufe unter lebhafter Theilnehmung des Publikums stattgefunden hatten, begann bald nach drei Uhr das eigentliche Entscheidung-Rennen. Das Wetter war wunderschön, fast windstill und sommerlich warm, und das Publikum, das mit gespannter Erwartung die Tribünen- und Stehplätze füllte, zählte nach vielen Tausenden. Das laute Brausen, das durch die Massen der Zuschauer ging, legte deutlich Zeugniß von der Theilnahme ab, mit der jede einzelne Phase des in der That höchst interessanten Wettkampfes verfolgt wurde. Derselbe spielte sich in folgender Reihenfolge ab:

I. Mehrherfahren, offen für Herrenfahrer; Distance 2000 Meter— 4 Runden, drei Preise: kleine goldene, große silberne und kleine silberne Setons. Von den vier startenden Maschinen gingen durchs Ziel: als erste das Triplet der Herren Müller, Gauz und Boehmer in 2 Minuten 36 Sekunden; 2. Es wurden später als zweite das Tandem der Herren Dfinski und Baranski und als dritte das Tandem der Herren B. und G. Brühl mit 2 Minuten 56 Sekunden. Gefahren wurde in sehr flotter Pace.

II. Fahren für Herren- und Berufsfahrer; Distance 2000 Meter— 4 Runden. Die Preise:

40, 20 und 10 Rubel. Von den sechs Herren, die sich an dem Rennen beteiligten, wurde Erster H. E. Herzka mit 3 Minuten 27 1/2 Sekunden. Der zweite, Herr Hertig-Frankfurt ging fast gleichzeitig durchs Ziel, da er nur um eine halbe Radlänge zurückblieb, und schlug wiederum nur um eine Radlänge den dritten, Herrn Heering-Hannover. Da aber die von vorn herein beschränkte Zeit von 3 Min. 20 Sekunden um 7 1/2 Sek. überschritten war, wurde dem Ersten nur der zweite und dem Zweiten der dritte Preis zugesprochen. Wegen dieses Resultats protestierte Herr Waszkiewicz-Roskav, der behauptete, Herr Hertig habe ihm an der Curve den Weg abgeschnitten, doch mußte, da seine Herausforderung von letzterem nicht angenommen wurde, der Protest unberücksichtigt bleiben.

III. Mehrsitzerfahren, offen für Herren- und Berufsfahrer; Distance 2,000 Meter = 4 Runden. Preise: 60, 40 und 20 Rubel. Resultat: Erstes das Tandem der Herren S. und A. Heidenreich-Breslau mit 2 Minuten 29 1/2 Sek., Zweites das Quadruplet der Herren Nezyz, Boranski, Gieszkowski und Waszkiewicz mit 2 Minuten 29 1/2 Sek., Drittes das Quadruplet der Herren Janoszyz aus Prag mit 2 Minuten 30 Sekunden. Dieses Rennen mit seinen mehrfach besetzten Maschinen, die mit hörbarem Brausen die Bahn durchstellten, bot einen allerliebsten Anblick; lebhafter Zuruf belohnte die Herren Heidenreich für ihr elegantes Fahren.

IV. Fahren für Herrenfahrer; Distance 1,000 Meter = 2 Runden; Preise: ein großes und ein kleines silbernes, ein großes und ein kleines bronzenes Seton. Es folgten: B. Wyczkowski-Borschau mit 1 Min. 47 Sekunden, A. Müller-Lodz mit 1 Min. 47 1/2 Sek., S. Gajewski-Lodz mit 1 Min. 48 Sekunden und A. Hofstein-Lodz mit 1 Min 48 1/2 Sekunden.

V. Vorgabefahren auf Mehrsitzern, offen für Herren- und Berufsfahrer, Distance 5,000 Meter = 10 Runden, Preise 100, 60 und 40 Rubel. Die Quadruplets der Herren Janoszyz und Nezyz gaben den übrigen Maschinen verschiedene Strecken vor. Es folgten: das Tandem der Herren Hertig und Heering (40 Meter Vorgabe) mit 5 Minuten 19 1/2 Sekunden, das Tandem der Herren S. und A. Heidenreich (40 Meter Vorgabe) mit 5 Min. 20 Sekunden und das Tandem der Herren Janoszyz und Hilscher mit 5 Min. 20 1/2 Sekunden. Somit kam das Quadruplet der Herren Janoszyz als viertes an, nachdem es den übrigen Kämpfern die Vorgabe, die in zwei Fällen sogar 150 Meter betrug, wieder abgewonnen hatte.

VI. Vorgabefahren für Herrenfahrer, Distance 3000 Meter = 6 Runden, Preise ein goldenes, ein großes und ein kleines silbernes und ein bronzenes Seton. Die Herren Müller, Wyczkowski und Specht gaben vor, und zwar erhielten L. Ard. Noworodomski 150, C. Wozzkowski und B. Dydol je 60, B. Bogucki 40, S. Gajewski und A. Hofstein je 20 Meter Vorgabe. Als erster passierte die Ziellinie A. Hofstein mit 4 Minuten 43 1/2 Sekunden, zweiter B. Bogucki mit 4 Minuten 44 Sekunden, dritter B. Dydol mit 4 Minuten 45 Sekunden und vierter C. Wozzkowski mit 4 Minuten 65 Sekunden.

VII. Hauptfahren, offen für Herren- und Berufsfahrer; Distance 10,000 Meter = 20 Runden, Preise: 500, 200 und 100 Rubel und Führungspreis 100 Rubel. Wegen illegalen Vorgehens der Leader, die nur von der zweiten bis zur vorletzten Runde inklusive mitfahren dürfen, mußte dieses Rennen bald nach dem Anfang wieder unterbrochen und von neuem angefangen werden. Den Führungspreis für die ersten zehn Runden erhielt Herr Lehr. Darauf, setzte sich sehr bald Herr Breilling an die Spitze und behauptete sie bis zur zwölften Runde, wo Herr Lehr ihm wieder vorbeiging, um aber dann die Führung doch wieder seinem Rivalen abzutreten, bis schließlich in der letzten Runde Herr Nezyz mit brillantem Finish vorrückte und Herrn Breilling um die Preise des Pneumatisches schlug. So gewann er den Sieg mit 16 Min. 4 1/2 Sek.; dieselbe Zeit hatte als zweiter Herr Breilling auszuweisen und als dritter passierte die Ziellinie Herr Hertig mit 16 Minuten 23 Sekunden.

Dieses letzte Rennen bot einen wunderhübschen, spannenden Anblick und wurde von den Zuschauern mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt. In dem jubelnden, lange anhaltenden Beifall, der dem Helden des Tages, Herrn Nezyz, zu Theil wurde, mischten sich aber auch Reuebezeugungen der Enttäuschung, denn allgemein hatte man erwartet, daß Herr Lehr, von früher her der Liebling des Publikums, die Palme davontragen werde. Daß es schließlich doch anders kam, war wohl zum größten Theil dem unzuverlässigen Vorgehen der Leader zuzuschreiben. Ferner war dem berühmten Champion auch der Umstand hinderlich, daß er gleich nach dem ersten Rennen das Hinterrad seiner Maschine hatte wechseln müssen und das neue Rad ein wenig zu straff angeschraubt worden war, was die Beweglichkeit der Maschine unbedingt ungünstig beeinflussen mußte.

Es müßte und nur noch, die Namen der Herren zu nennen, die das Amt der Preisrichter übernommen hatten. Es waren folgende Herren: A. Bertner und Reppert aus Borschau, St. Lorenz aus Slezka, Carl Scheibler, Emil Meyer, Oswald Kern, P. Hüffer und die Comité-Mitglieder des Vereins Sodger-Cyclisten. Als Star-

ter fungierte der Vizepräsident Herr Neumann, als Kundenzähler Herr Grotzkowski.

Der Gesamteindruck, den das Publikum vom Rennplatz mitnahm, war ein außerordentlich günstiger; die Erwartungen waren befriedigt, zum Theil übertraffen worden, und ein Jeder hatte sich prächtig amüßigt.

Abends um neun Uhr versammelte sich die ganze Schaar der Sportsmen, die geladenen Gäste und die Vertreter der hiesigen und der Warschauer Presse zu einem solennen Festessen im Grand Hotel, wo ein lebhafter Meinungs-austausch über die Resultate des ereignisreichen Tages, gewürzt durch die Freuden der Tafel, stattfand und die Sportgenossen bis in die Nacht hinein in zwanglos heiterem Verkehr beisammen waren. Die lange Reihe der Tischreden eröffnete der Präsident des V. S. C., Herr A. Reppert, mit einem Toast auf die Gäste des Vereins; der Vizepräsident des Warschauer Cyclisten-Vereins Herr Bertner toastete auf das Blühen und Gedeihen des Vereins der Sodger Cyclisten; ferner wurde auf die Warschauer und die hiesige Presse, auf die Sieger des Tages, den Roskauer Cyclisten-Verein, auf den Präsidenten, die Preisrichter, den Präsidenten des Warschauer Cyclisten-Vereins Grafen August Potocki u. a. m. getoastet.

— **Plöblicher Tod.** Der im Hause Dzielnastraße Nr. 25 wohnhafte Rechtsanwalts-Gehülfe Herr Silberstein begab sich am Sonnabend Abend nach dem zu seiner Wohnung gehörigen Badezimmer, um ein Bad zu nehmen. Da er nun auffällig lange wegblieb, so ging seine Gattin nachsehen und fand ihren Mann mit dem Oberkörper über die Badewanne hinausgehängt leblos vor. Ein sofort herbeigerufenen Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod feststellen, der durch Herzschlag hervorgerufen worden ist. Der Verstorbene hinterläßt eine Frau und zwei kleine Kinder.

— **Ueberrfahren.** An der Ecke der Petrikauer und Benedikten-Straße wurde am vorigen Sonnabend die vierzehnjährige Martha Schefalow vom Fuhrmann Anton Jorawski überfahren. Das Mädchen erlitt Verletzungen am Unterleib und wurde in die elterliche Wohnung gebracht.

— **Unfall.** In der Dampfstraßenbahn von Adolf Rosenthal, Skadowa-Straße Nr. 15 gerieth der Arbeiter Josef Kuznowicz mit der linken Hand in die Maschine, die ihm drei Finger zwischen dem ersten und zweiten Gelenk abriß. Der Verunglückte wurde in seine Wohnung transportirt, nachdem ihm ein Verband angelegt worden war.

— **In der letzten Quartalsitzung der hiesigen Bauernmeister** wurden drei Lehrlinge freigesprochen und ein Lehrling aufgenommen. Nachstehende Herren fanden als Mitmeister Aufnahme in die Zahl der Meister: Oswald Ibert, Jakob Pult, Karl Nidel, Gilmars Bräutigam, Wilhelm Becker und Josef Göb.

— **Der hiesige Thierschutzverein** hat sich bei dem Herrn Stadtpfäsidenten darüber beschwert, daß der Hdd. der vorzugswürdige solch Hund einsam, die von ihren Eigentümern wieder abgekauft werden, dagegen aber diejenigen, um die sich Niemand kümmere, frei herumlaufen lasse.

— **Thalia-Theater.** Die Saison ist eröffnet, die Porten des Kunsttempels haben sich aufgethan und der Zugang zu der Stätte, wo die erste und die heitere Muse in anmuthigem Wechsel ihr Scepter schwingen werden, steht uns wieder offen. Mit Freuden begrüßen wir den Wiederbeginn der langen Reihe von Kunstgenüssen, die berufen scheint, uns über so manchen trüben Herbst- und Winterabend hinwegzuhelfen, Sorgen zu verjagen und, Belohnung und Genuß spendend, das von den Kümernissen des täglichen Lebens umdüsterte Gemüth zu heiterer, erhabener Stimmung emporzuheben.

Der Operette war es vorbehalten, die bunte Reihe der Vorstellungen zu eröffnen, und zwar war es der altbekannte, populäre „Luftige Krüger“, in dem sich uns die neue Künstler-schaar zum ersten Mal präsentirte; und wir wollen es gleich vorausschicken: in einer so günstigen Weise, daß wir uns für den kommenden Winter zu den schönsten Hoffnungen berechtigt glauben. Dem allseitigen Beifall nachgebend, hat die Direktion ein Personal zusammengestellt, das fast ausschließlich aus Künstlern besteht, die dem hiesigen Publikum fremd sind, — mit wenigen Ausnahmen, deren eine wir vorgeföhren in Herrn Dinghaus symphonisch zu begrüßen und zu bewillkommen Gelegenheit hatten. Alle die Vorzüge, die ihm im Laufe des vorigen Winters Freunde und Verehrer erworben, zeigte er auch diesmal in der Rolle des Obersten Spinola, die ihm gute Gelegenheit gab, seine Talente voll zu entfalten. Die neuen Kräfte führten sich durchaus in der vortheilhaftesten Weise ein und berechtigten zu den schönsten Hoffnungen. Die erste Sängerin, Fräulein Emma Dpel, die sich uns als Gräfin Komellini präsentirte, hat eine sehr gewinnende Bühnenercheinung und besitzt ein nicht übermäßig voluminöses, aber symphonisches und klangerfülltes Organ; daß ihre Stimme in der Höhe etwas angegriffen klang, erklären wir durch die Indisposition, mit der die Sängerin offenbar zu kämpfen hatte. Eine detaillierte Besprechung ihrer gesanglichen Leistungen behalten wir uns für die kommenden Male vor und begnügen uns damit, zu constatiren, daß der erste Eindruck ein außerordentlich günstiger war; über das schauspielerische Können aber wäre ein Urtheil nach dem ersten Sehen entscheiden verfrüht, obwohl wir nicht leugnen wollen, daß wir auch in dieser Beziehung nur Gutes erwarten. Ganz dasselbe gilt auch von der zweiten

Sängerin, Fräulein Anna Weyer, die wir in der Partie der Elise kennen lernten. Auch hier vereinigten sich guter Gesang und grazioses Spiel zu einem anmuthigen Ganzen, das einen wohlthuenden, harmonischen Eindruck hinterließ. Die dritte der Damen endlich, Frau Elisa Dolar, spielte die Fürstin Artemissa mit großem Geschick und erzielte vielen Beifall. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir der Künstlerin auf dem darstellerischen Gebiet mehr Erfolge prophezeien als auf dem gesanglichen. Das soll aber kein Borwurf sein, denn an das Fach, das Fr. Dolar vertritt, große Anforderungen in Bezug auf Stimmmittel und Gesangs-kunst zu stellen, wäre ungerathen und unmotivirt. Von den Herren, die wir vorgeföhren kennen lernten, nennen wir zuerst den Komiker, Herrn Carl Swoboda, in dem unsere Bühne offenbar eine äußerst schätzenswerthe Kraft gewonnen hat. Seinen Pathosar Grot statete er mit soviel Humor und notdürftiger Komik aus, daß wir auf seine weiteren Leistungen mit Recht gespannt sein dürfen. Dazu kommt, daß Herr Swoboda ein sehr angenehmes und vortreflich geschultes Organ besitzt — für den Komiker eine ganz unschätzbare Zugabe. Endlich präsentirte sich uns als Marschese Sebastiani Herr Carl Bank, der gleichfalls, wie alle anderen Kräfte, seine Rolle mit Geschick durchführte und sich den Beifall des Publikums erwarb. Ueber das verstellte Birken des Kapellmeisters Herrn Hans Schirmer erlauben wir uns heute noch kein Urtheil, doch will es uns nach einigen Kleingkeiten, die uns im Orchester auffielen, so scheinen, als hätten wir es hier mit einem gediegenen, tüchtigen Musiker zu thun.

Zum Schluß wollen wir nicht unterlassen, unsere Befriedigung darüber auszusprechen, daß die neuen Künstler, Damen wie Herren, gleich bei ihrem ersten Auftreten — und sogar bei offener Scene — durch reichlichen Beifall ausgezeichnet wurden, worin sie für die kommende Saison ein günstiges Auspicien erblicken mögen, das sie zur Einsetzung aller ihrer Kräfte er-muthigen soll, damit der Zweck — allseitige ungetheilte Zufriedenheit — erreicht werde. Wir gestehen gern, daß wir an der Erreichung dieses Zweckes keinen Zweifel hegen, und rufen unserem Operetten-Ensemble ein herzlich „Glück auf!“ zu.

— **Zu dem Ballonaufstieg, welcher am Sonntag in Helenenhof stattfand,** hatten sich trotz des stark beschlagen internationalen Wettrennens des Cyclisten-Vereins mehrere Tausende von Zuschauern eingefunden. Der Aufstieg ging glatt von Station, der Ballon erhob sich dank der Windstille sofort kräftig in die Höhe und schon bei der Stillen Bestimmung auf der Alten Bräunerstraße konnte Miß Polly, allen Beschauern und den überzahlreichen Baumgästen sichtbar, ihren Doppelabsturz mit den zwei Fallschirmen unternehmen. Miß Polly gelangte glücklich zur Erde nieder, der Ballon aber stieg mit Herrn Kapitän Ferrell sofort höher, ging in östlicher Richtung weiter und landete unbeschädigt im Dorfe Nowosolna, von wo derselbe gestern Morgen zurückgeholt wurde. Die Mitfahrt des Herrn Stummann jr. skeltirte an der Verfassung der Erlaubniß hierzu Seitens der Eltern des noch minorennen jungen Mannes, wegen dem man aus dem Grunde, daß er photographische Aufnahmen machen wollte, andere Bewerber, die bis 100 Rbl. gezahlt hätten, zurückgewiesen hatte.

— **Zum Schiffunglück bei Fiume** wird weiter berichtet: Der Dampfer „Ira“ fuhr nachmittags 5 Uhr bei spiegelglatter See von Sebada Kerkenia ab. Die geretteten Passagiere sagen, daß der Dampfer nur etwa dreißig Passagiere an Bord hatte. Diese verwillen fast alle bei der warmen Temperatur in fröhlicher Stimmung auf dem Berd. Am 6 1/2 Uhr Abends keuerte die „Ira“ angeblich langsam um den Leuchthurm an der Endspitze des großen Dammes herum, der den Hafen abschließt, um in den Hafen einzufahren. Da fuhr der englische Dampfer „Iria“ zwischen dem Leuchthurm und dem anderen Damm-Wall aus dem Hafen, unausführlich pfeifend, um die „Ira“ zum Zurückfahren zu veranlassen. Sedoch zu spät! Die „Iria“ fuhr mitten in die Maschine der „Ira“ hinein, die nach kaum drei Minuten sank. Von den Passagieren, die die Gefahr deutlich erkannten und daß Schiff sinken sahen, sprangen Viele in's Wasser; Andere jammerten, schrien und rangen die Hände. Ihre Geschrei wurde bis auf den weit entfernten Hafencapitän gehört. Frau Sellig, die Gattin des Finanzmanier Biechafen-Capitains, erkannte, als sie das Pfeifen der „Iria“ hörte, die Gefahr, holte rasch ihr schlafendes, dreijähriges Kind aus der Kajüte, sprang in's Wasser und wurde sammt dem Kinde bald von der Barcasse der Finanzwache, die vom Leuchthurm herbeiruderte, gerettet. Durch diese Barcasse wurden außerdem noch 13 Personen ans Land gebracht. Ein Finanz-aufseher allein zog fünf Personen aus dem Waer, das dort 60 Meter tief ist. Der Regierungsdampfer „Stolide“, der mit dem Hafencapitain Ngiro herbeikam, konnte nur noch zwei Personen retten, „Ira“ beschuldigt den Capitän der „Iria“, der „Ira“ im Abenddunkel den Weg ganz unermwartet abgeschnitten und hierdurch den Zusammenstoß veranlaßt zu haben. — Nach den letzten Nachrichten wurden 19 Passagiere gerettet, 25 Passagiere ertranken. Sämmtliche Matrosen sollen gerettet sein.

— **Wiedergefunden.** Während des letzten Tuppenzusammenzuges in Le Mans ging ein Reservist aus Nogent-le-Rotrou auf der Land-

straße spazieren, wo er von einem kleinen schmutzigen und zerlumpt aussehenden Mädchen angebettelt wurde. Beim Anblick des Kindes stugte der Soldat; eine Ähnlichkeit fiel ihm auf, und er versuchte das Mädchen, das sich schon entfernt hatte, wieder herbeizurufen, indem er seinen Namen nannte. Die kleine Bettlerin sah ihn erkannt an und warf sich in seine Arme. Es war seine Schwester, die vor einiger Zeit verschwunden war, entführt von einer Seiltänzerbande, die das Kind zum Betteln anhielt und es mißhandelte, wenn es Miene machte, sich aufzulehnen. Während dieser Auseinandersetzungen waren die No-maden, die aus der Ferne zugeföhrt hatten und Schlimmes ahnten, aufgebrochen. Als man sie zu Rede stellen wollte, fand man keine Spur mehr von ihnen. Das Kind wurde noch Nogent-le-Rotrou geschickt, wo die Eltern, die es schon für verloren gehalten hatten, ihm einen Empfang mit Freudenthränen bereiteten.

— **England ist das Land der theuren Pianos.** Der vielsache Millionär Henry Marquand hat 10,000 Pfund Sterl. aufgewendet, um sich ein ganz einziges Piano anfertigen zu lassen. Es ist selbstverständlich in sorgsamster Weise und aus dem besten Material hergestellt, dabei von Alma Ladema mit vorzüglichen Malereien verziert und mit vielen kostbaren Edelsteinen angelegt. Banderbilt hat sich in England ein Piano für 70,000 Mark anfertigen lassen. Der Marquis de Breaballone besitzt ein noch viel theureres Piano. Jetzt wird in London ein Piano erbaut, das Carmen Silva verziert werden soll und das prächtigste ist, was man sich denken kann. Es wird mit Verzierungen aus eiseiltem Silber geschmückt. In den 170 Pianofabriken zu London werden jährlich 90,000 Pianos und Flügel hergestellt, für die 10,000 Elephantenzähne nothwendig sind.

— **Ein lebenswürdiger Wunsch.** Einen von der biederer Kunst der Korbmacher im Luzernischen muß es fürchterlich verdrossen haben, daß Diebe an dem „Kabis“ (Weißkraut) und den Birnen seines Gartens Gefallen fanden. Er erließ nämlich in einem Blatte seines Cantons nachstehendes Inserat, welches zur Aufnahme in eine Sammlung merkwürdiger Inserate empfohlen sei:

„Paßt auf, Ihr Landwirthe! Laßt das Obst und Gemüse nicht lange im Freien! Echten Sonntag Nacht ist mir der schönste Kabis und etwas Birnen gestohlen worden; wenn's nur dem Subject den Hals abwürgte, wenn er ihn frisst. J. Joller, Korbmacher, Neubrück.“

— **Ein Kind als Frachtgut.** Als der Weichenfeller Galas von der Bahnstation Bisodol Altor bei Seolla die Bahnhofsräume reinigte, hörte er ein Kind weinen. Anfangs konnte er es nirgends finden, schließlich aber bemerkte er in dem Gütersaale einen verschlossenen Korb, in welchem ein Knäblein lag. Eine hinzugerufene Frau fand unter den Bindeln des Kindes 15 Banknoten von je 1000 Pf. st. Außerdem lagen in dem Korbe prächtige Kleider für den Säugling und ein mit Juwelen besetztes goldenes Kreuz; auf einem daneben liegenden Papierstreifen wurde der „Finder“ gebeten, das Kreuz aufzubewahren, da es die Identität des Kindes feststellen sollte.

Neuere Nachrichten.

Petersburg, 25. September. Der Minister des Auswärtigen Graf Murawjew ist, wie das „Journal de St. Pétersbourg“ meldet, gestern nach Spala abgereist und wird sich alsdann auf Urlaub nach dem Auslande begeben. Die Leitung des Ministeriums des Auswärtigen ist dem Grafen Lambsdorff anvertraut worden.

Breslau, 25. September. Wie der „Schlesischen Zeitung“ aus Oestrich berichtet wird, hat die Kaiserin dem Landkreise Görlitz sowie den Kreisen Rothenburg und Wittenberg je 20,000 M. für die durch die Ueberschwemmung Geschädigten zuweisen lassen.

Kiel, 25. September. Die von dem Staatssekretär des Reichsmarineamts Contre-Admiral Tirpitz bei dem heutigen Stapellauf des Panzers „Graf Leipzig“ gehaltenen Lausrede hatte folgenden Wortlaut:

„Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers sollst du, stolzes Schiff, den Namen des größten Staatsmannes unseres Jahrhunderts führen, den Namen, der unzertrennbar mit der Wiederausrichtung des Deutschen Reiches verbunden ist. Bei diesem Klang und bei diesem Anblick werden die Herzen aller Deutschen bis weit jenseits der Meere höher schlagen. Die deutsche Marine aber, welche wie kaum ein Anderer Theil unserer Nation den Unterschieden von einst und jetzt fühlt, ist von ganzem Herzen dankbar, deinen stolzen Namen in Stahl und Eisen über Oeane führen zu dürfen. Das Vermächtniß einer großen Zeit soll in Dir lebendig bleiben, soll Kraft und Muth dir stählen gleich deinem großen Träger, nie müde zu werden in zielbewußter Arbeit. So gleite denn dahin in dein Element mit dem Rufe, der die Herzen aller Deutschen höher schlagen läßt in guter und schwerer Stunde: „Se. Majestät der Kaiser Hurrah!“ Darauf sagte die Gräfin Bismarck: Im Namen Seiner Majestät des Kaisers laufe ich Dich „Fürst Bismarck.“

Guzharen, 25. September. Das untergegangene Torpedoboot S 26 wurde gestern Vormittag an der Unglücksstelle bei der Boje aufgefunden. Taucher- und Bergungsarbeiten wurden durch die sehr bewegte See verhindert.

Witten a. d. Ruhr, 25. September. Auf der Feste „Ballfisch“ wurden gestern Morgen drei Bergleute durch niedergehendes Gestein verschüttet. Erst nach dreistündiger Arbeit wurden die Bergglücklichen aufgefunden. Ein Mann war bereits erstickt. Die beiden anderen wurden in das Dialektstübchen gebracht.

Essen, 25. September. An der Identität des Kaufmanns Emil Behrendt mit dem angeblichen Erzherzog ist kaum ein Zweifel mehr. Behrendt hat seine Lehrzeit im Krupp'schen Werk absolviert und mußte einer Verletzung im Betriebe halber, von der eine Narbe an der Hand zurückblieb, die technische Karriere aufgeben. Die Narbe hatte, wie Bertha Husmann ausfragt, auch der „Erzherzog“, der auch technische Kenntnisse besaß. Behrendt lernte dann die Kaufmannschaft bei Bertermann und Griesbach, die ihm einen Theil der Lehrzeit erließen und ihn als glänzend begabt und tüchtig, aber unaufrichtig schildern. Er trat dann in ein hiesiges Konkurrenzgeschäft ein. Hier erzählte er von einer Lebensstellung in Lüttich, die sich ihm biete, und trat diese schließlich an, ist aber oft hier, zuletzt vor 14 Tagen gesehen worden. Die Familie Husmann ist durch die Enthüllung fürchtbar niedergeschlagen und erbittert auf Behrendt und auf Marie.

Schwering i. Meckl., 25. September. Der Oberbootsmannsmaat Jacobi und der Matrose Teckebusch, zwei Gevartete von dem untergegangenen Torpedoboot „S 26“, sind hier eingetroffen und haben sich nach Schloß Rabensteinfeld begeben, um der Großherzogin Marie Bericht zu erstatten. Gestern ist der Kapitänlieutenant von Dambrowski, der frühere Gouverneur des Herzogs Friedrich Wilhelm, in Schloß Rabensteinfeld eingetroffen.

Soburg (Neustadt), 25. September. Der Kassirer der hiesigen Gewerksbank, Egmuth, hat Selbstmord begangen. Damit hängt der Conkurs der Sportfirmen Poppe und Reinhold Sühnguth zusammen, denen ein zu hoher Credit eingeräumt war. Poppe und dessen Frau, bei denen betrügerischer Bankrott vorliegt, sind seit Montag verschwunden.

Wien, 25. September. Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Maria Pawlowna von Rußland ist gestern früh hier eingetroffen.

Gram, 25. September. Die Unruhen in Senjeza sind politischer Natur. Unter der Bevölkerung, welche serbisch und orthodoxen Glaubens ist, wurde das Gerücht ausgebreitet, man werde die ungarische Fahne aushängen, und wenn dieselbe 24 Stunden hänge, müßten die Bewohner Magyaren und Katholiken werden. Der Grundbuchdirektor Gijanosie und die Bezirksvorsteher Brazovic, Sagamenz und Djalovic, welche dienstlich dort zu thun hatten, wurden als Leute angesehen, welche die ungarische Fahne mitführen, und von der Bevölkerung mittels Feigabeln ermordet. Die Leichen wurden vernichtet. In Verna wurde die Gendarmerie mit Schüssen angegriffen; diese erwiderte das Feuer, tötete eine Frau und verwundete sieben Männer. Von Karlsbad wurde eine Compagnie Infanterie nach Kasinja dirigiert. In Jasenovica richtete die Bevölkerung die Aufforderung an den orthodoxen Geistlichen, die Fahne herauszugeben. Der Geistliche führte sie in die Kirche, wo eine Kirchenfahne und eine schwarzgelbe Fahne aufbewahrt wurden. Die Bauern behaupteten, die schwarzgelbe Fahne sei ungarisch, zerrissen beide Fahnen auf die Gasse und zerrissen sie in kleine Stücke.

Klausenburg, 25. September. Ein unweit des Bahnhofes neu erbauter Weinkelner ist eingestürzt. Von den 80 dabei beschäftigten Arbeitern sind sieben schwer verletzt und neun getödtet. Unter den Todten befinden sich drei Frauen und ein Kind.

London, 25. September. Die Nachrichten über die Ausbreitung der Pest im westlichen Indien nehmen aufs Neue die Aufmerksamkeit in erstem Range in Anspruch. Nach einem gestrigen Telegramm aus Bombay zeigen die letzten Berichte über das Vorkommen der Krankheit in Surat, Shara, Puna, Satara, Kasli, Kalaba, Rainagiri, Baroda, Kolhapur, im Süden des Maratha-Gebietes und in Palampur, daß sich die Epidemie über ein weites Gebiet gleichmäßig ausbreitet, daß sie allmählich und unmerklich von einem Gebiet aufs andere übergehend, auch die zerstreut liegenden Dörfer ergreift hat. Ein Artikel der „Bombay Gazette“ spricht die Befürchtung aus, daß die indische Regierung mit ihrer Entsendung von Militär-Ärzten an die Grenze den Sanitätsdienst den Aufgaben an der Grenze unterordne, was Folgen nach sich ziehen könnte, die unendlich verhängnisvoller wären, als irgend ein Ereigniß an der Grenze.

Madrid, 25. September. Bezüglich der Unterredung zwischen dem Minister des Aeußeren Herzog von Tetuan und dem amerikanischen Gesandten Woodford erklärte ein Mitglied der Regierung, daß Woodford kein Ultimatum überreicht und keinen Druck ausgeübt hätte, den Spanien übrigens auch nicht annehmen würde. Die freundschaftlichen Beziehungen beider Länder seien unverändert.

Madrid, 25. September. Einem Telegramm aus Havanna zufolge ist im nördlichen Theil der Insel ein Bestand von Gewehren aufgefunden worden. Es sollen dies Waffen sein, die von einer Flibustierbande herrühren. Einem Lieutenant sollen sich 26 Insurgenten unterworfen haben.

Konstantinopel, 25. September. Von der unterrichteten Seite wird aus Athen gemeldet, daß der König nicht daran denke, betreffs Annahme

der Friedensbedingungen ein Plebiszit zu verlangen, welches seinem Ansehen gerade in gegenwärtiger Zeit nur schädlich sein könne. Der König beabsichtige vielmehr, in formeller Weise gegen die Finanzkontrolle zu protestieren, sich im Uebrigen aber zu beugen. Eine für den König ungünstige Wendung der Dinge in Athen sei nicht ausgeschlossen. Die Pforte trat an die europäischen Kabinete mit dem Ersuchen heran, das Inkrafttreten der Präliminarien zu beschleunigen, da sich die Pforte für eine nur bis in den Herbst dauernde Occupation Thessaliens vorbereitet habe, eine weitere Ausdehnung derselben jedoch neue schwere Opfer seitens der Pforte erheischen würde.

Telegramme

Kiel, 25. September. Graf und Gräfin Wilhelm Bismarck sowie Graf Ranhou haben sich gemeinsam mit dem Vicepräsidenten des Staatsministeriums Dr. v. Miquel und den Staatssekretären Lepitz und Freiherrn v. Thielmann Nachmittags nach Friedrichsruh begeben. Als Geschenk der Marine für den Fürsten Bismarck wurde diesem ein großes Modell des neuen Panzerkreuzers übersandt.

Wien, 25. September. Der Kaiser gab telegraphisch wiederholt den Ausdruck der innigsten und freundschaftlichsten Theilnahme für Baden bekannt, holte ferner zweimal gleichfalls telegraphisch Nachricht über das Befinden ein und verlangte fortlaufende Berichte über den Gesundheitszustand Badenis. Die Nachricht von der Verwundung erweckte in allen Gesellschaftskreisen lebhafteste Sympathien für den Ministerpräsidenten. Der jungtschechische Klub, der böhmisch-konservative Großgrundbesitz und der Polenklub beschloßen Sympathiebekundungen für den Grafen Baden. Bei letzterem fanden sich persönlich ein der Botschafter Tigr, der Minister des Aeußeren Graf Golachowski, der Reichs-Kriegsminister Edler von Krieghammer, sämtliche österreichischen Minister, der deutsche Botschaftsrath Prinz Lichnowsky und zahlreiche Andere.

Wien, 25. September. Baron Gausch ist während der Krankheit Badenis mit der Vertretung im Ministerrathe beauftragt worden. Heute Mittag fand bereits unter dem Vorsthe desselben ein Ministerrath statt, in welchem, wie verlautet, darüber berathen wurde, ob der Reichsrath während der Krankheit Badenis vertagt werden soll.

Budapest, 25. September. Die hiesige Univeritätsjugend hielt eine feierliche Generalversammlung unter dem Vorsthe des Rectors Dr. Heczegh ab. Die Versammlung war einberufen worden, um dem Dank und der Liebe der studierenden Jugend für den Loast des Deutschen Kaisers demonstrativ Ausdruck zu geben. Studiosus Ortman und der Rector Dr. Heczegh erläuterten unter stürmischen Eisenrufen auf den Deutschen Kaiser die Bedeutung des Loastes. Zugleich beschloß die Generalversammlung, als Dank für den Beschluß des Königs, betreffend die Errichtung von Denkmälern in Budapest dem Könige morgen einen Fackelzug darzubringen, vorher jedoch anzufragen, ob ein Fackelzug genehm sei.

Paris, 25. September. In Bayonne fand gestern die Festsfeier für den General Bourbaki statt. Der Präsident Faure und der Kriegsminister General Billot waren bei derselben vertreten.

Paris, 25. September. Die französisch-englischen Verhandlungen über die Abgrenzung des Nigermittel-Gebietes werden voraussichtlich erst in einigen Tagen wieder aufgenommen werden.

Lüttich, 25. September. Der falsche Erzherzog, alias Behrendt ist gestern hier verhaftet worden. Der Polizeichef von Lüttich Arnould erhielt vor drei Tagen die Nachricht, daß Behrendt mit Marie Husmann von London in Lüttich eingetroffen sei, wo Behrendt früher gewohnt hatte. Der Polizeichef entbot den Bruder Marias zu sich und stellte ihn dem Paar gegenüber. Husmann erkannte auf der Stelle den Entführer seiner Schwester. Behrendt wurde in- folgedessen sofort wegen Führung eines falschen Namens verhaftet. In seinem Besitz fand man 7000 Fr. vor, welche Marias Eigenthum sind. Diese ist mit ihrem Bruder unverzüglich nach Köln abgereist. Hier will man wissen, daß die Ehe zwischen Behrendt und Marie Husmann in London bisher nicht vollzogen wurde. Das Paar

war im Hotel Dinant hier selbst unter dem Namen Herr und Frau Hertel abgestiegen.

London, 25. September. Der „Pall Mall Gazette“ zufolge soll binnen kurzem die Verlobung des jüngsten Sohnes des Königs Oskar von Schweden, Prinzen Eugen, mit der Herzogin Olga von Württemberg proclamirt werden. Prinzessin Olga ist die jüngere der Zwillingstöchter der Herzogin Vera von Württemberg, der Schwester der Königin von Griechenland.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Weber aus Mainz. — Bach aus Neustadt. — Niemer aus Bremen. — Rosenbaum aus Notenberg. — Bormann aus Petersburg. — Fuks aus Rostow a. D. — Kuthe aus Halle. — Book aus Petersburg. — Formund und Dziewulski aus Warschau.

Hotel Victoria. Herren: Michael aus Kalisch. — Schumann aus Lublinitz. — Buschmann aus Dossau. — Reichel, Krynski, Starkmann, Watraszewski, Silowien, Berekowski und M-me Piskorska, sämmtlich aus Warchau.

Hotel Manntenkof. Herren: Liebig aus Breslau. — Ansfelder aus München. — Cielsinski aus Bendin. — Goldenpennig aus Minsk. — Müller aus Berlin. — Reinberg, Kohn, Mönich, Filipow, Basow, Korngold und Nieschwirowski aus Warschau.

Hotel de Polagne. Herren: Weingärtner aus Oozorkow. — Czajczyński aus Konin. — Jankowski aus Warschau. — Goldin aus Kowno. — Komand und Stogmann aus Turek. — Szymanska aus Plock.

Getreidepreise.

Warschau, den 23. September 1897.

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Gerste) and prices per 100 lbs. and per 1000 lbs. in Warsaw.

Die Staatsbank verlaufs:

Tratten: auf London auf 3 Monate zu 92,95 für 100 M. auf Berlin auf 3 Monate zu 45,90 für 100 M. auf Paris auf 3 Monate zu 27,22 1/2 für 100 Francs. auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,40 für 100 G. Gelds: auf London zu 94,40 für 100 M. auf Berlin zu 46,27 1/2 für 100 M. auf Paris zu 37,52 1/2 für 100 Francs. auf Amsterdam zu 77,78 für 100 Holl. Guld. auf Wien zu 78,85 für 100 österr. Guld.

nimmt an

auf alle der Bank in Creditrubeln zu leistenden Zahlungen und Einzahlungen die russische Goldmünze zu folgenden Preisen: Imperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu 15 Kr. — 1/2. Halbimperiale neuer Prägung zu 7,50 — 1/2. Imperiale früherer Prägung zu 15, — 1/2. Halbimperiale zu 7,50 — 1/2. Dukaten zu 4,63 1/2. giebt aus Imperiale und Halbimperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu demselben Preise.

Coursbericht.

Table with columns for exchange rates (Berlin, London, Paris, Wien, Petersburg) and dates (September 27, 24, 27, 28, 29, 30, 1897).

Stowit-Preise.

Warschau, 24. September 1897.

Table with columns for Stowit prices (Brutto, Netto) and various goods like accise 10 Kop. vom Grad Nach Abschlag vom 2%, Engros 100°, 78°, 100°, 78°.

Fahr-Plan

Der Lodzer Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen. Gültig vom 6. (18.) Mai 1897.

Table with columns for arrival and departure times (Ankunft, Abfahrt) and stations (Warschau, Lodz, etc.).

Table with columns for arrival and departure times (Ankunft, Abfahrt) and stations (Warschau, Lodz, etc.).

Anmerkung. Die fettgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

Advertisement for HOTEL D'ANGLETERRE, featuring musical evenings and matinees. Text includes 'Täglich musikalische Abendunterhaltung' and 'Sonntags von 12-2 Uhr musikalische Matinee'.

Advertisement for Brustabzeichen (Chest Badges) for gentlemen, sent by post. Text includes 'für die Herren Doctoren' and 'versende per Nachnahme, elegant gravirt, silb. vergold. m Emaille: getrieb. Arbeit 9...'.

Advertisement for Bernard Berson, a stationery and printing business. Text includes 'Anstalten über Industrie- und Handelswesen, Creditfähigkeit der Kaufleute...' and 'Bernard Berson, Kodz, Petrikauer-Strasse Nr. 60, Telephon 286, Warschau, Senators-Strasse 32.'

Advertisement for a color printing factory. Text includes 'Eine renommirte Farbenfabrik (für Lithographie und Druck) sucht einen mit der Branche vertrauten thätigen Vertreter für Lodz und Umgegend...'.

**Teppiche** aller Gattungen und Grössen,  
**Portièren, Dielen- und Treppenläufer,**  
**Möbelstoffe, Gardinen u. Stores** sind in neuesten  
 Mustern und reichhaltigster Auswahl stets vorhanden.

Absolut feste Fabrikspreise.

Französische, englische und deutsche **Teppiche**, welche unserer Fabrik  
 als Mustervorlagen gedient haben, sind eingetroffen und werden unter **Kostenpreisen** verkauft.

WARSCHAUER TEPPICH-FABRIK

**G. MARKUS, M. BAENDER & C<sup>o</sup>,**

Petrikauer-Strasse Nr. 44.

Vertreter: **A. MARCUS & L. GRÜNFELD.**



Sonnabend Früh verschied sanft im Herrn unser innig geliebtes Söhnchen

**OSCAR BRUNO**

im zarten Alter von 1 Jahr.

Die Bestattung des theuren Dahingeshiedenen findet heute Nachmittag 3 Uhr vom  
 Trauerhause Wolezanska-Strasse 127 aus statt.

Um stillen Beileid bitten die tiefbetrübten Eltern

Herrmann Rahl und Frau geb. Lahmert.

# Dankagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme bei der Beerdigung  
 unseres theuren dahingeshiedenen Vaters, Schwagers und Onkels

**WILHELM SPEIER**

sagen wir allen Freunden und Bekannten, insbesondere aber Herrn Pastor  
 Rondthaler für die trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe,  
 dem löbl. Kirchengesangsverein der St. Trinitatis Gemeinde, der hoch-  
 verehrten Łódzker Bürgerschützen-Gilde, den Herren Trägern und den  
 gütigen Blumenspendern den tiefgefühltesten Dank.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

## Lampenschirme,

von den einfachsten bis zu den feinsten in  
 größter Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen  
 die Buch- und Papier-Handlung

von **L. Zoner.**

Petrikauer-Str. Nr. 90.

Hr. Töchterpenstent.

Fortbildungscurse.

Frau **ALMA SILBERMANN.**

Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

Ref. durch Sr. Ehrenwürden

Herrn Rabbiner

**Dr. Maybaum**

Berlin.

## Dominium Bruss

macht bekannt, daß vom 1. October ab Bestellungen  
 auf **auserlesenes weißes**

**Kraut**

mit Zustellung ins Haus im Comptoir von Ludwig  
 Meyer (Grand Hotel) entgegengenommen werden.



Das Uhrengeschäft  
 von **St. Drecki,**

Neuer Ring Nr. 2, ist seit dem 8. Juli  
 nach der **Andreas-Strasse** (Ecke der  
 Petrikauer-Strasse), Haus Rängen, über-  
 tragen worden.

Dieselbst kann sich auch ein Be-  
 such melden.

Bertheiliger an der ehem. Vereinigten  
 Gerichts-Kammer zu Grodno, mehrere  
 Jahre Avokat in Łódz, Petrikauer-Str.,  
 Haus Rangi, Nr. 10/251, vis-a-vis dem  
 Scheibler'schen Neubau,

**Leon Pesches,**

gestützt auf allerbeste offizielle Referenzen,  
 übernehme ich aller Art bedeutender Cri-  
 minal-, Civil- und Handels-Processe, ebenso  
 auch Hypothek-Angelegenheiten. Sachen  
 wegen Eintreibung jeglicher Forderungen  
 übernehme ich ohne jeden Kostenvorbehalt.  
 Ich besorge unverzüglich und prompt jeg-  
 liche Proceßangelegenheit in Warschau,  
 wo ich auch eine Kanzlei habe, und in  
 Petersburg.

## Wohnungen zu vermieten.

**Bu vermieten.**

Ein Laden an der Petrikauer-Str.  
 Nr. 6, ab 1-ten Januar 1898. Eine  
 Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Mäd-  
 chenzimmer, Speisekammer, Badzimmer  
 und Wasserloset an der Polubniowa-  
 Str., Nr. 4, ab 1-ten October 1897.  
 Zyrbower Niederlage.

**Drei größere Fabrikäle**  
 für Handbetrieb mit Doppellicht, Neben-  
 räumen und Gasbeleuchtung sind ein-  
 zeln oder zusammen zu vermieten. Ecke  
 Grüne- und Wolezanska-Strasse.

## Billig zu vermieten!

Ein Laden nebst Zimmer und Küche, sowie  
 zwei große Zimmer in der 1. und 2. Etage  
 und 3 Zimmer und Küche in der 3. Etage  
 mit Wasserleitung und sonstigen Bequemlich-  
 keiten sind vom 1. October Segeliana-Strasse  
 Nr. 85, wo sich der neue Marktplatz befindet,  
 zu vermieten.

Näheres beim Eigentümer Irszol Koson-  
 elat, Segeliana-Str. Nr. 51.

## Wohnungen zu vermieten

Vom 1. October oder per sofort sind  
 elegante Wohnungen mit sämmtlichen  
 Bequemlichkeiten sowie Frontkeller zu ver-  
 mieten. Näheres Krótka-Strasse Nr. 12.

## Bu vermieten

vom 1. October l. J. Petrikauer-Str.  
 Nr. 115, 4 Zimmer und 2 Zimmer  
 und Küche. Näheres Petrikauer-Str. Nr.  
 165, Wohnung Nr. 1.

## Ein großes Local,

bestehend aus Laden und 3 anstößenden  
 großen Zimmern, sowie 4 Frontkeller, ge-  
 eignet für Geschäftslocal sind vom 1.  
 October l. J. zu vermieten. Näheres  
 Dzielna-Str. Nr. 3 beim Hausigen-  
 thümer.

## Hohe lustige Kellerräume,

(Couterrain), mit Gasanlage und  
 Wasserleitung, für eine Weinhandlung  
 oder Colonialwaaren-Geschäft geeignet,  
 sowie massive Remisen sind sofort  
 abzugeben. Krótka-Str. Nr. 10, Haus  
 Weinberg.

## Eine Wohnung

von 7 Zimmern und Küche, elegant  
 ausgestattet, von der event. 1-2 Zim-  
 mer abgetheilt werden können, ist preis-  
 werth zu vermieten; ebenso 2 separate  
 elegante Salons, geeignet zum Comptoir  
 und große Front-Kellerräume. Polu-  
 bniowa-Strasse 28.

## Umzüge

auf Federrollwagen mit sicheren Deuten  
 übernimmt

**Michael Lentz,**  
 Wolezanska-Str. 71.



Die Wagen-Fabrik

von **M. Sejdemann,**

Leszno Nr. 52 in Warschau, besitzt  
 eine große Auswahl von Equipagen, die  
 nach Pariser Modellen auf gewöhnlichen  
 und Gummirädern, mit Pariser, oder  
 Petersburger Achsen und Wagenfedern  
 mit großem Geschmac erbaut sind. Der  
 Verkauf findet zu mäßigen Preisen unter  
 voller Garantie statt.

# JOSEPH HERZENBERG

1922 Petrikauer-Strasse 23.

FILIALE: Petrikauer-Strasse 113.

Es sind wiederum

## Neuheiten in wollenen Kleiderstoffen eingegangen.

Die erwarteten NEUHEITEN in KLEIDERSTOFFEN für Kleider und Blousen sind eingetroffen.

JOSEPH HERZENBERG, 23. Petrikauer-Strasse 23.

Billige, aber absolut feste Preise!

Billige, aber absolut feste Preise!

### Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Dienstag, den 28. September 1897:

Erste Lustspiel-Novität der Saison.

## HALALI.

Original-Lustspiel in 4 Akten von Richard Stowron-L, in Scene gesetzt von Harry Oscar.

Gegenwärtig Repertoir-Stück des Königl. Hoftheaters in Berlin, wie des R. R. Hofburgtheaters in Wien.

Morgen, Mittwoch, den 29. September 1897:

## BOCCACCIO.

Große Komische Operette in 9 Akten v. Zell u. Gené. Musik v. F. v. Suppé.

In Vorbereitung — zum ersten Male in Lodz. —

## Egmont.

Großes Schauspiel von W. v. Goethe. Musik von Beethoven.

Zur gefälligen Beachtung! Die Preise der Plätze sind dieselben billigen geblieben wie in den vorangegangenen Jahren, trotzdem die künstlerischen Anforderungen Seitens des Publicums, wie insbesondere auch die materiellen Ansprüche Seitens der ausübenden Künstler, eine ganz bedeutende Steigerung erfahren haben, und die Entrees anderer Lodzer Kunststätten erheblich höhere sind, wie die im Lodzer Thalia Theater.

Die Direction.

### Concerthaus.

## Täglich Concert

der Wiener Damen-Capelle Suhrer

Entree frei.

Empfehle Frühstück zu 20 Kop. und Mittaglich zu 40 Kop. Speisen à la Carte zu jeder Tageszeit, Die Küche steht unter Leitung eines gut renommirten Küchenchefs. Die oberen Säle stehen zu Ballen und sonstigen Festlichkeiten dem geehrten Publikum zur Verfügung. Benndorf.

### Zur beginnenden Winter-Saison

empfehle eine gute Auswahl in den neuesten Stoffen der bestrenomirtesten Fabriken des In- u. Auslandes in Rammingarnen, Streichgarnen u. Cheviots, auch Schürten, Schinell- u. Damenkleider-Stoffen zu den billigsten Preisen.

Eine große Partie Cord-Reste ist gleichfalls billig abgegeben bei

P. Graf.

Petrikauer-Str., Nr. 89.

### Großer kräftiger

## Grauschimmel,

(Wallach), nebst halbgedecktem Wagen zu verkaufen. Długa 57, Ecke Zielona.

Zurückgelehrt von meiner Einkaufsreise nach Paris und Amsterdam, empfehle ich dem geehrten Publikum mein mit allen Neuheiten auf das reichste ausgestattetes

## Lager von Bijouterien,

als Diamanten- und Perlen-Colliers, Armbänder, Ohrgehänge, Ringe etc., mache gleichzeitig auf eine große Auswahl der elegantesten goldenen Herren- und Damen-Uhren aufmerksam und sichere reellste Bedienung bei möglichst billigen Preisen zu.

Hochachtungsvoll  
**A. Kantor,**  
Juwelier.

Petrikauerstr. Nr. 16, Haus Rosen.

## Städ. Real- und Handelsschule.

(Pensionat) in Marktbreit am Main (Bayern).

Errichtet 1845. Deutsch, Französisch, Englisch, Mathematik, Handelswissenschaften etc. etc. Gute Verpflegung; strenge Aufsicht. Für Ausländer Anfangs besonderer Stundenplan, damit sie rasch deutsch lernen. J. Damm, Rector.

4. Warszawa Czysza 4.

## M. WIECKOWSKI poleca

# NOWOŚCI

NA SUKNIE I KOSTJUMY, POKRYCIA FUTER, ŻAKIETY.

4. Warszawa Czysza 4.

### Zu vermieten

vom 1. August alt. St. 1893 ein im Centrum der Stadt, in der Petrik.-Str. belegenes

## Fabriks-Local,

in welchem gegenwärtig 3 Satz Wol.-Spinnerei untergebracht sind, aus Parterre, 2 Stockwerken und Arbeitstempel, sowie Wolkrama, Kesselhaus und den nöthigen Holzgebäuden bestehend, mit Kessel-, Transmissions- und Heizungsanlagen versehen. Näheres zu erfahren beim Besizer, Petrikauer-Strasse Nr. 570/184.

## M. KALMUS

Warschau, Marszalkowska 149.

Große Auswahl von verschiedenen eleganten und einfachen Möbeln.

Sämmtliche Decorationsarbeiten werden billigst ausgeführt.

### Sklep

galanteryjno-spożywczy w dobrym punkcie, dobrze prosperujący jest do sprzedania zaraz lub od nowego roku. Wiadomość ul. Wólczajska № 151 w domu Beloffa.

## Ein Zimmer

einer Familienwohnung im Frontgebäude zu vermieten. St. Andreas-Str. Nr. 7, (Haus Glädsmana) 2 Treppen hoch rechts.

### Parterre-Räumlichkeit,

bestehend aus einem großen Saal nebst Zimmer u. Küche wird per sofort zu miethen gesucht. Anmeldungen nimmt Herr Kaminski jr., Konstantiner-Strasse Nr. 5 entgegen.

## Aleksander ORACZEWSKI,

Juwelier, Warschau, empfiehlt eine große Auswahl in Bijouterien aus

## Gold, Silber und Brillanten

neuester Fagons. Goldene Trauringe 56. Probe von 6 Rs. an.

Bestellungen und Reparaturen werden angenommen.

Niedrigste Preise, ohne Concurrenz.

Gold, Silber und Edelsteine werden angekauft, oder umgetauscht.

Uhren aus den ersten Genfer Fabriken. Kameelung. Das Geschäft steht unter persönlicher Leitung des Besitzers, eines auf der Metallwaren-Ausstellung im Jahre 1895 prämiirten Spezialisten.

Nowy Swiat Nr. 29. Ecke der Schmie

## Ein junger Mann als Lehrling

gesucht, der sich als Lagerist bilden will. Offerten unter G. L. an die Expedit. d. Bl.

### syplalnie

Louis XVI i rococo, artystyczny wykończenie a także i jadalnie. Stolarz Chłodna Nr. 35 w Warszawie Adam Felezyński.

## Ein Lehrling

für das Comptoir einer hiesigen Fabrik gesucht. Selbstgeschriebene Offerten sind unter X. X. in der Expedit. d. Bl. niederzuliegen.

## Kinderarzt

(Ausschliesslich)

## W. Łaski,

Nowomiejska-Strasse Nr. 4.

## CARL KÜHN

Pract. Massieur,

übernimmt erfolgreich Massage- und Bewegungskuren für Erwachsene und Kinder. Wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 133, Wohnung 7.

### Massieur

W. J. POPLAUCKI, Rawrot-Strasse Nr. 13.

### J. Haberland, Zahnarzt

wohnt jetzt Petrikauerstrasse Nr. 66, 1 Etage, im Hause Herfstowicz, neben Herrn Gieseler, vis-à-vis seiner früheren Wohnung. Operationen werden schmerzlos mit Gullé von Sachgas ausgeführt.

# Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

## Um Ehre und Leben.

Roman von Charles Mérouvel. Autorisirte Uebersetzung von Th. Schiffer.

[3. Fortsetzung.]

Sie lag. Sie hatte sehr deutlich zwar nicht zwei Gloden-  
schläge, wohl aber zwei Schüsse gehört. Nur wußte sie nicht,  
wer sie abgefeuert hatte, und darüber empfand sie einen  
gewissen Aerger. Nach ihrem Dafürhalten mußte es der Baron  
gewesen sein, dessen Stimme sie gehört hatte, ohne den Sinn  
der Worte unterscheiden zu können; ihr Erstaunen bei ihrem  
Eintritt war daher sehr groß, als sie den Mann vermehrte,  
welchen sie hier zu sehen erwartete, und Jenen erblickte,  
der nach ihrer Vermuthung hingestreckt auf dem Boden liegen  
mußte.

„Was ist denn geschehen?“ fragte Lucienne in natürlichem  
Tone.

„Sie wissen also nichts?“ Ihre Blick bohrten sich in schlecht  
verhehlter Angst in die Augen der Jose.

„Es schien mir, als hörte ich laut sprechen“, erwiderte diese.  
„Am aufrichtig zu sein, glaubte ich den Herrn Baron hier, weil ich  
seine Stimme erkannte. Ich hätte mich überzeugen können, aber  
Madame kennen meine Discretion.“

„Gewiß. Ist das Alles?“

„Nein, mir war es, als hörte ich nach einer längeren Rede  
zwei Schüsse fallen. Ich erschrak und stürzte zur Thür. Madame  
begreifen, daß ich für Sie zitterte. Es war sodann wieder ruhig  
geworden. . . Alles war still. Ich hielt die Sache für beigelegt  
und wagte nicht einzutreten.“

Die Baronin ließ sich von dem natürlichen, offenen Tone nicht  
täuschen, sie forschte hastig in ihren Zügen, aber der Ausdruck derselben  
stimme mit dem Tone ihrer Stimme und mit ihren Gebärden  
überein.

„Lucienne“, sagte sie, „eine furchtbare Scene hat hier statt-  
gefunden. Sind Sie mir ergeben?“

„Madame weiß es wohl. Die Frau Baronin ist so gütig gegen  
mich, daß ich eine Nichtswürdige wäre, wenn ich unbankbar sein  
könnte.“

„Darum will ich Ihnen Alles anvertrauen. Man hat uns ver-  
rathen!“

„Wäre es möglich!“ rief Lucienne, die Hände zusammen-  
schlagend.

„Es ist so. Im Augenblick, da Herr von Baudrey mich ver-  
lassen wollte, entstand im Cabinet ein Geräusch und mein Gatte  
trat ein.“

„Dachte ich es doch!“

„Beim Anblick des Herzogs blieb er wie vom Blitz ge-  
troffen stehen. Ich zitterte für das Leben des Herzogs. Aber  
zu meiner Ueberraschung verließ er uns, nachdem er einige un-  
zusammenhängende Worte ausgestoßen hatte, die ebenso Zorn und  
Amerz verriethen, wie sie auf eine momentane Geistesstörung  
schließen ließen. Er ging in sein Zimmer, und beinahe unmitttel-  
bar drauf belehrten uns zwei Schüsse von dem traurigen Ereigniß.  
Der Unglückliche hatte sich das Leben genommen. Sie haben  
mich Ihrer Ergebenheit versichert“, fuhr das junge Weib in  
stehendem Tone fort, „die Gelegenheit ist da, es mir zu be-  
weisen. Weiß Niemand, daß der Herzog diese Nacht im Palast an-  
wesend war?“

„Niemand außer mir.“

„Man darf auch nicht den geringsten Verdacht darüber  
schöpfen. Es darf nicht sein, verstehen Sie? Werden Sie  
schweigen?“

„Wenn Madame es befehlen.“

„Ich befehle es nicht, ich bitte darum. Dank Ihrer Ber-  
schwiegenheit ist mein Verhältniß zu Herrn von Baudrey ein Ge-  
heimniß geblieben. Ich schreibe die verzeihliche That meines  
armen Gatten dem Kammer zu, den ihm die Erkenntniß meiner  
Schuld verursachte. Der Unglückliche liebte mich mehr, als ich  
es verdiene. Sein Tod wird mir ein ewiger Vorwurf sein.  
Das enorme Vermögen, welches er mir hinterläßt, wird meine  
Gewissensbisse nicht erstickten. Meine Ehre liegt in Ihrer  
Hand, meine liebe Lucienne. Ich fürchte nichts mehr, als  
einen Skandal, und Sie allein können ihn verhindern. Meine  
Erkenntlichkeit dafür wäre ohne Grenzen. Kann ich auf Sie  
rechnen?“

Lucienne sah einen Goldregen sich über sie ergießen. Das  
Benehmen der Baronin ließ sie auf ein Verbrechen schließen, und sie  
versprach sich eine reiche Ernte davon.

„Es ist nicht nöthig, daß Madame mich darum bitten“  
sagte sie.

„Wo sind die anderen Dienstleute?“

„In ihren Zimmern.“

„Weiß Niemand um das furchtbare Ereigniß?“

„Niemand.“

„Aber was wird Baron Noel sagen? Die beiden Brüder liebten  
sich so sehr.“

„Ja, darin lag die Gefahr. Die schöne Blondine ließ das  
Haupt sinken; im nächsten Augenblick aber richtete sie es wieder  
trophig auf.“

„Gabe ich Ihr Versprechen?“ fragte sie kurz.

„Ja, Madame.“

„Das genügt mir; alles Uebrige ist mir gleichgiltig. Schweigen  
Sie und Ihr Glück ist gemacht.“

„Bedarf Madame meiner nicht mehr?“

„Nein. . . Morgen bei Tagesanbruch werden Sie aufstehen  
und zu mir hereinkommen.“

„Wohl, Madame.“

Lucienne bereitete das Lager der Herrin und entfernte sich.  
Louise verriegelte die Thür, um sich vor der Leiche  
zu schützen, die ihr später in ihren Träumen oft erscheinen  
sollte.

Sie schlief nicht. Wie dem Herzog stand auch ihr das bleiche  
Gesicht des Mannes vor Augen, der stets so großmüthig an ihr ge-  
handelt hatte. Jenes Gesicht mit den drohenden Mienen verfolgte  
sie überall, und neben diesem tauchte das Gesicht des Barons Noel  
auf, dessen Augen sich bis in das tiefste Innere ihrer Seele bohrten,  
während er immer wiederholte: „Was hast Du aus meinem Bruder  
gemacht?“

5.

Baron Noel.

Der Tod des Barons Jacques Bresson erregte allgemeines Auf-  
sehen. Die Nachricht von der Katastrophe verbreitete sich wie ein  
Lauffeuer und überraschte alle Welt. Man war darüber einig, daß  
hier ein Geheimniß vorwalten müsse, ohne der düsteren Wirklichkeit  
nahezukommen.

Im Palaste der Brüder Bresson herrschte die Gepflogen-  
heit des zeitigen Aufstehens. Beide waren sehr fleißige und  
thätige Menschen. Täglich klopfte der Kammerdiener des Barons  
Jacques um sechs Uhr Morgens an die Thür seines Herrn.

Der Diener hieß Jean-Marie und hing mit so seltener Treue an seinen Herren, daß er für sie durch's Feuer gegangen wäre. Jean-Marie hegte schon seit langer Zeit ein gewisses Mißtrauen gegen die Gattin seines Herrn. Er besah ein scharfes Auge, und manche Worte, die Lucienne während ihrer Unterhaltung entschlüpfen, veranlaßten ihn, die Ohren zu spitzen. Ueberdies wußte er, daß Louise auf den einsamen Plätzen von Scaer mit dem schönen Herzog v. Vandrey zusammentraf.

Der Herzog erkreute sich niemals der Gunst des treuen Jean-Marie. Die Heirath des Banquiers mit der Tochter des Obersten hatte nicht den Beifall seines Dieners gefunden. Er wußte keine Ursache dafür, aber er mochte die schöne Blondine nicht, ein instinctives Gefühl leitete ihn dabei.

Am Tage der Mordthat pochte Jean-Marie pünktlich zur bestimmten Stunde an die Thür. Er erhielt keine Antwort. Man weiß die Ursache. Er pochte noch einmal und diesmal stärker. Als sein erneutes Klopfen erfolglos blieb, beschloß er, einzutreten.

Der Anblick, der sich ihm darbot, krampfte ihm das Herz zusammen. Der Baron lag angekleidet auf der Bettedecke. Beim ersten Blick schien er zu schlafen. Dann aber ließen ihn die unnatürlich weit geöffneten Augen und das fahle Gesicht des Todten das Schreckliche ahnen.

Jean-Marie fuhr entsetzt zusammen. Er sah, daß sein Herr todt war, stieß aber keinen Schrei aus.

Nachdem er den Hingeshiedenen genau betrachtet, die neben ihm liegende Waffe geprüft, sich im Gemache umgesehen und die Umstände erwogen hatte, welche ihm dieses Ende eines Glücklichen unglaubwürdig und unerwartet erscheinen ließen, entfernte sich Jean-Marie verfürbt, aber ruhig, schloß alle Thüren hinter sich, durchschritt den Garten und begab sich zu dem älteren Bruder des Ermordeten.

Noel war seit einer Stunde wach. Der Diener fand ihn allein. Sein Schreck mußte sich deutlich in seinen Zügen abgepiegelt haben, denn der Banquier rief ihm lebhaft zu:

„Was giebt es?“  
„Ein Unglück, Herr.“  
„Was sprichst Du da?“  
„Ein unerhörtes, unfahbares Unglück.“  
„Um was handelt es sich?“  
„Ich wage kaum, Ihnen Alles zu sagen.“  
„Sprich . . . Jacques . . .“  
„Der Herr Baron ist . . .“  
„Krank?“  
„Todt!“  
„Undenkbar!“  
„Leider! . . . Er hat sich das Leben genommen.“  
Das Gesicht des Barons Noel wurde leichenfahl.  
„Das ist unmöglich!“ rief er.  
„Es ist wahr, Herr Baron.“  
„Aber warum?“  
„Das eben kann ich nicht begreifen, und darum verständige ich vor Allem Sie davon.“  
„Du hast nichts verlauten lassen?“  
„Nichts.“  
„Auch nicht vor meiner Schwägerin?“  
„Vor der Frau Baronin erst recht nicht“, erklärte der Diener mit einem eigenthümlichen Blick.

Der Baron verstand ihn sofort. Der ehemalige Soldat hatte Jacques Gattin im Verdacht, den furchtbaren Vorfall herbeigeführt zu haben. Der Banquier verstummte. Er blieb eine Weile wie betäubt von dem Schlage. Ein namenloser Schmerz erfaßte ihn. Er liebte Jacques über Alles; dieser hatte ihm, dem alten Junggesellen, Frau, Kinder und Familie ersetzt.

Der äußerlich kalte und strenge Mann, der nur für Zahlen und Rechnungen Sinn zu haben schien, hegte das wärmste Gefühl für seinen Bruder; Jacques füllte sein ganzes Herz aus. Und gerade hier war er so stark getroffen worden.

So wie Jean-Marie errieth auch Baron Noel, daß hier ein furchtbares Geheimniß, ein dunkles Räthsel obwaltete, dessen Ursprung ihm ebenso unbekannt war, wie ihm die Lösung unmöglich schien.

„Komm', geh'n wir“, sagte er, bereit dem Diener zu folgen.

Jean-Marie lehrte in Begleitung seines zweiten Herrn durch den Garten in den Palast zurück, wo die Dienerschaft bereits geschäftig ihr Tagewerk begonnen hatte, ohne von dem Gescheh'nitz zu wissen.

Baron Noel stand ziemlich lange vor der Leiche seines Bruders und trachtete das Geheimniß zu erforschen, welches der Todte mit sich in's Grab nehmen sollte.

„Um wieviel Uhr zog sich Jacques zurück?“ fragte er.  
„Am Mitternacht, Herr Baron.“  
„Warst Du bei ihm?“  
„Wir kamen aus Billiers. Herr Jacques hätte daselbst über-nochten sollen, änderte aber seinen Entschluß.“  
„Aus welchem Grunde?“  
„Ich weiß es nicht. Kaum angekommen, entließ er mich.“  
„Wie sah er aus?“  
„Wie gewöhnlich. Er sah sogar vergnügt aus.“  
„Hast Du nichts gehört?“  
„Nein.“

„Auch nichts gesehen?“  
Jean-Marie schüttelte das Haupt.  
„Hast Du Niemanden im Verdacht?“  
„Nein, Herr Baron.“  
„Du scheinst Louise zu mißtrauen?“  
Jean-Marie preßte die Lippen zusammen.  
„Antworte!“

Jean-Marie zauderte.  
„Hast Du eine Ursache, ihr zu mißtrauen?“  
„Eine Ursache?“ versetzte Jean-Marie mit einiger Ueberwindung. „Nein. Nur meine ich, sofern ich es wagen darf, meinen Gedanken auszusprechen, daß die Frau Baronin an Herrn Jacques nicht so handelte, wie sie sollte.“

„Und welche Ursache hast Du zu einem solchen Gedanken, Jean-Marie?“

„Gar keine. Es ist nur eine Idee von mir.“

„Wohl. Behalte sie für Dich.“  
Fast innerhalb eines Augenblicks war mit dem Banquier eine Umwandlung geschehen. Bisher gab es für ihn nur einen Lebenszweck: die Geschäfte. Diese rissen ihn in ihren wirbelnden Strudel und erfüllten ihn bei dem großen Gewinne, den er erzielte, mit der einzigen stieberhaften Leidenschaft, noch mehr zu gewinnen.

Von diesem Augenblick an war jedoch sein Lebenszweck ein anderer geworden. Er preßte seine Lippen auf die bleiche Stirn seines Bruders, von dem er gewaltsam getrennt wurde, und sagte: „Ich werde das Verbrechen ergründen und den Verbrecher bestrafen!“

Jean-Marie stand neben dem Bett, bereit, einen Befehl entgegenzunehmen. Noel wandte sich um. Das Zimmer des Todten war in einem strengen Stil eingerichtet. Möbel und Stoffe waren in dunkler, beinahe schwarzer Farbe gehalten.

Ein einziges Bild über dem Kamin schmückte die Wände. Es hing gerade gegenüber dem Altoven, wo der Todte lag, und war das Portrait der Mutter beider Bräufens.

Noel betrachtete es einen Augenblick, indem er vor dem Bilde der Frau, die sie Beide mit gleicher Innigkeit geliebt hatte, ein stummes Gelübde ablegte.

„Ich werde dieses Verbrechen rächen und seinen Urheber, wer er auch sein möge, treffen ohne Beihilfe der irdischen Gerechtigkeit!“

Schwor er sich leise zu.

Und als wollte diese Mutter, die in ihrem Wesen wie in ihrer Liebe zu den Beiden energisch gewesen war, den Weg zu dem Urheber weisen, bemerkte Noel, während sein feuchter Blick auf das Bild gerichtet war, hinter dem Rahmen kaum fingerbreit ein Couvert hervorstechen, das ihn gewaltsam, wie mit geheimnißvollen Kräften an sich zog.

(Fortsetzung folgt.)

## Humoristische Ecke.

— **Reise-Erlebnisse.** A.: „Sie sind doch in Algier gewesen, haben Sie da mal einen Löwen gesehen?“ B.: „Ja wohl, einmal, einen todtten, photographirt.“

— **Unter Gelehrten.** Sie (Vogelliebhaberin): „Ich habe mir heute einen Kuckuck geholt!“ Er: „Ich möchte lieber, der Kuckuck hätte Dich geholt!“

— **Wunderbare Rettung.** Der Girtlbauer nimmt, trotz allen Zuredens, nicht die Arznei, die ihm der Arzt verordnet hat, und stellt sie an's Fenster in die Sonne. Plötzlich thut's einen Knall — die Arznei war gegohren und in die Luft geflogen. „Siehst Du's, Kathi“, sagt der Girtlbauer zu seiner Alten, „so war's mir auch 'gangen, wenn ich die Medizin genommen hätt'!“